Abendpost

1 Cent. | Chicago, Donnerstag, den 24. April 1890. | 2. Jahrgang. — No. 97.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Schlaue Hindoopriester übertrumpfen amerikanische Missionäre.

Bob Ingersolls Werke ihre Waffe.

Pittsburg, Pa., 24. April. Der Rev. S. R. Long, ein junger Missionär der Methodistischen = Episkopalischen Kirche in Birma, Hinterindien, hält sich gegenwärtig hier auf und zwar ist er mit einer in ihrem Zwecke eigenartigen Aufgabe betraut worden: „Ich bin hierher gekommen", sagte er zu einem Berichterstatter, „um $2000 zum Ankauf einer Druckerei zu sammeln. Wir wünschen die Bibel und andere religiöse Bücher in der Sprache der Hindoos drucken zu lassen. Die Hindoopriester haben sich nämlich Bob Ingersolls, des großen Atheisten, Werke verschafft, dieselben übersetzt und aus diesen der Bevölkerung haarscharf nachgewiesen, daß wir Missionäre im Unrecht sind und unser Gott nichts taugt. Wir müssen diesem schlauen Zuge der Priester auf irgend eine Art begegnen und bedürfen dazu einer Druckerei."

Brandunglück in Catasauqua, Pa.

Tod und Verderben in zusammenstürzenden Mauern.

Catasauqua, Pa., 24. April. Das große neue Gebäude der „Unicorn Silk Manufacturing Co." brannte heute Morgen nieder. Als die Flammen das in dem Gebäude aufgespeicherte Vitriol und sonstige Säuren erreichten, ereignete sich eine furchtbare Explosion, und ehe die Feuerwehrleute und andere, die auf dem Brandplatze standen, der Gefahr gewärtig waren, stürzten die Mauern zusammen. Zwei Männer wurden augenblicklich getödtet, ihre Leichen sind bereits zu Tage gefördert worden. Fünf Personen wurden auf den Tod verletzt, mehrere andere leicht verwundet, und zwei Personen befinden sich noch in den Schüttmassen. Der Verlust an Eigenthum wird auf $110,000 abgeschätzt.

Der nächste deutsch-katholische Congreß in Pittsburg, Pa.

Indianapolis, Ind., 24. April. In der Versammlung des Arrangements-Comites für den nächsten deutsch-katholischen Congreß, welche hier gestern abgehalten wurde, wurde beschlossen, den nächsten Congreß in Pittsburg, und zwar in der letzten Woche des Monats September, abzuhalten. Derselbe wird von mehr denn sechshundert Priestern, sowie einer doppelt so großen Anzahl Laien besucht werden und etwa drei Tage anhalten.

Starb gebrochenen Herzens.

Norwalk, Conn., 24. April. Frl. Mary McNerny, welche in vollkommener Geistesumnachtung Montag hier starb, wurde heute Morgen zur letzten Ruhe bestattet.

Vor vier Monaten war Frl. McNerny eine der beliebtesten und lebhaftesten jungen Damen der Stadt. Sie war schön und vielumworben, doch von all ihren Verehrern bevorzugte sie Thomas Murtha, einen jungen Mann von South Norwalk, verlobte sich mit ihm, und am Ostersonntage sollte die Hochzeit stattfinden. Eine Zeitlang ging Alles zwischen den beiden Verlobten gut, dann trat plötzlich, ohne irgend welche äußerliche Ursache, eine Erkältung im Betragen Murthas ein. Seine Besuche wurden seltener und seltener, dann hörten sie plötzlich ganz auf. Der Grund hierfür war Frl. McNerny unbekannt, doch zu stolz, um nach ihm zu forschen, hielt sie ihren Schmerz ganz für sich, wurde schweigsam und ruhelos. Am Tage, da die Hochzeit hätte stattfinden sollen. umnachtete sich der Geist der Aermsten, und in diesem Zustande starb sie.

Kein Ausstand der Expreßangestellten in New York befürchtet.

New York, 24. April. In der hiesigen Office der „U. S. Expreß Company" glaubt man nicht, daß die Angestellten der Gesellschaft einen Ausstand beabsichtigen. Die hiesigen Beamten behaupten, von der Unzufriedenheit, welche unter den Angestellten in Chicago herrschen soll, nichts zu wissen und sind fest davon überzeugt, daß sich kein Ausstand ereignen wird.

Erdstöße in San Francisco.

Washington, D. C., 24. April. Die Beamten des hiesigen Wetterbüreaus haben aus San Francisco die Nachrichten erhalten, daß sich dort heute Morgen einzelne heftige Erdstöße bemerkbar machten, welche sich in der Richtung von Norden nach Süden fortbewegten.

Geschlossene Fabriken.

Laurel, Del., 24. April. Die hiesigen Korbwaaren- und Flechtwerkfabriken sind auf unbestimmte Zeit geschlossen worden. Die Fabriken lieferten den Haupterwerbszweig der hiesigen Bevölkerung, und die Straßen sind infolge dessen mit Arbeitslosen gefüllt.

Angekommene Dampfer.

Havre: „Marseilles" von New Orleans.

Glasgow: „Belgravia" von New York.

London: „Persian Monarch" und „France" von New York.

New York: „Teutonic" von Liverpool.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 24. April: Für Illinois: Schön heute und morgen, kälter und nordwestliche Winde.

Frau Blair Halstead zu Grabe getragen.

Red Bank, N. J., 24. April. Gestern wurde hier Frau Keziah Blair Halstead, eine der bekanntesten Krankenpflegerinnen während des Bürgerkrieges, zu Grabe getragen. Frau Halstead starb in der Wohnung ihrer Tochter, Frau Ligier, im Alter von 63 Jahren. Sie war die Wittwe des Chicagoer Arztes Dr. Joseph Halstead, welcher im Bürgerkriege der Potomac-Armee zuertheilt war. Vom Beginn bis zum Schlusse des Krieges widmete sich Frau Halstead in aufopfernder Weise der Pflege der Verwundeten und Kranken in den Hospitälern. Später war sie Oberaufseherin im Hospital zu Chattanooga, sowie in Franklin und Knoxville. Ihr Andenken wird bei Allen, die sie kannten, in Ehren gehalten werden.

Ausland.

Kämpfe der Franzosen in Dahome.

2000 Dahomiten seit Beginn der Feindseligkeiten gefallen.

London, 24. April. Ein furchtbarer Kampf hat kürzlich zwischen französischen Truppen und den Kriegern des Königs von Dahome nahe der befestigten Stellung der Franzosen Porto Novo stattgefunden. Mehr denn fünfhundert Anhänger des Königs wurden getödtet, eine große Anzahl verwundet und etwa fünfzig der französischen Soldaten deckten das Schlachtfeld. Die Dahomiten kämpften wie Wahnsinnige und, erst als sie sahen, daß nicht die geringste Aussicht auf Sieg für sie vorhanden, wandten sie sich zur Flucht. Der Kampf dauerte volle zwei Stunden.

Wie man erfährt, hat der junge König von Dahome in diesem Kriege gegen Frankreich bereits 2000 seiner Krieger eingebüßt, also nahezu ein Fünftel seines Heeres. Sämmtliche seiner Unterthanen können zum Kriegsdienste herangezogen werden, und der König kann ein Heer von 15,000 bis 20,000 Kriegern in's Feld führen. Die Frauen, Amazonen, stehen im Kampfe den Männern an Tapferkeit und Muth nicht nach, und sind durchaus nicht zu verachtende Gegner. Sie sind grausam und wild, und handhaben jede Art von Waffe, doch sind sie, wie man hört, nur sehr mittelmäßige Schützen.

Antisemitische Kundgebungen in Galizien.

Elf Mann im Kampfe mit Trupen getödtet.

Warschau, 24. April. Ein judenfeindlicher Pöbelhaufe, etwa 4000 Mann stark, drang in die Stadt Biala im galizischen Regierungsbezirke Siedlce ein und plünderte die Läden und Wohnungen der dortigen Juden. Militär wurde aufgeboten, und im Kampfe wurden elf Personen getödtet und viele verwundet.

Reichsrathmitglied Dr. Hasse über die österreichischen Arbeiter.

Wien, 24. April. Dr. Hasse, das wohlbekannte Mitglied des österreichischen Reichsrathes, ist vor Kurzem von einer Reise durch die von Arbeiterunruhen und Ausständen heimgesuchten Gegenden Oesterreich-Ungarns zurückgekehrt. Er hält die Lage der Dinge dort für äußerst bedenklich, und seine Beobachtungen haben ihn zu der Ueberzeugung gebracht, daß die Stimmung der arbeitenden Klassen daselbst eine derartige ist, daß es nur eines geringen Anstoßes bedarf, um den Aufruhr in hellen Flammen emporschlagen zu lassen. „Die österreichischen Arbeiter," so sagt Dr. Hasse, „sind schlecht gekleidet, schlecht verpflegt, und das Erkenntniß ihrer jammervollen, menschenunwürdigen Existenz treibt sie in die dort üppig wuchernden Branntweinschänken, um im Genuß des Fusels ihr Elend zu ersäufen. Ihre Wuth gegen die Regierung sowie die über ihnen stehenden Klassen ist um so bitterer, als ihnen kein Weg offen zu sein scheint, Gerechtigkeit zu erlangen und ihre Beschwerden und Klagen zur Geltung zu bringen. Das Gesetz verstopft ihnen den Mund, wollen sie sprechen; die Polizei löst ihre Versammlungen auf, wünschen sie sich zu berathen; und nirgends, absolut nirgends zeigt sich ihnen ein Ausweg, um endlich einmal das Joch, das auf ihnen lastet, abzuschütteln und ihrem überschweren Herzen Luft zu machen."

Kaiser Wilhelm in Straßburg.

Straßburg, 24. April. Kaiser Wilhelm wurde bei seiner Ankunft von Oldenburg vom Bürgermeister und Mitgliedern des Stadtrathes bewillkommnet. Die Straßen waren mit Fahnen geschmückt, und der Kaiser wurde auf seiner Fahrt von einer dichtgedrängten Menge stürmisch begrüßt.

Vor Kundgebungen am 1. Mai gewarnt.

Berlin, 24. April. Sämmtliche Eisenbahnbedienstete werden unter Androhung von Entlassung gewarnt, sich nicht an den Arbeiterkundgebungen am 1. Mai zu betheiligen.

Kaiserin Friederich in Darmstadt eingetroffen.

Darmstadt, 24. April. Kaiserin Friederich traf hier heute Morgen in Begleitung ihrer beiden Töchter, den Prinzessinnen Victoria und Margarethe, ein und wurde auf dem Bahnhofe von dem Großherzoglichen Paare empfangen. Die hohen Gäste werden während ihres hiesigen Aufenthaltes denselben Palast mit der Königin Victoria von England bewohnen.

Der reklamesüchtige Herzog von Orleans.

Paris, 24. April. Es wird gemeldet, daß der Herzog von Orleans sich weigert, unter den Bedingungen der Regierung seine Freilassung anzunehmen. Man erwartet ferner, daß der junge Herzog sich während seiner Haft mit seiner Cousine, der Prinzessin Marguerite de Chartres, vermählen wird.

Tagesereignisse.

— Wie man aus Berlin meldet, scheint die Geduld des Kaiser Wilhelm den Sozialisten gegenüber erschöpft, und er hat beschlossen, den Agitatoren und sozialistischen Wühlern mit der ganzen Strenge des Gesetzes gegenüberzutreten. Auf Befehl des Kaisers werden daher sämmtliche Kundgebungen irgendwelcher Art von Seiten der Arbeiter am 1. Mai unterdrückt werden. Die Lokale, welche von den Sozialisten bereits für den 1. Mai gemiethet sind, bleiben geschlossen, ebenso an jenem Tage alle Schnapsschänken. Volksansammlungen auf den Straßen werden ebensowenig gestattet sein. Berlin wird am 1. Mai in den Belagerungszustand erklärt werden, und es werden alle Vorsichtsmaßregeln getroffen werden, um Ruhestörungen, welche man mit Bestimmtheit an jenem Tage erwartet, vorzubeugen.

— Henry Stanley wird am Sonnabend in London erwartet.

— Prinz Heinrich, der Bruder Kaiser Wilhelms, ist, dem Wilhelmhavener Tageblatt zufolge, zum Contreadmiral ernannt worden.

— In Wien will man die sehr beunruhigende Entdeckung gemacht haben, daß im österreichischen Heere eine stark sozialistische Stimmung vorherrscht. Die Offiziere sowie die Leute sind mit ihrem Solde unzufrieden, und wie verlautet, haben sie sich unter einander verschworen, sollte es am 1. Mai zu Ruhestörungen kommen, nicht gegen die Arbeiter vorzugehen, sondern gemeinschaftliche Sache mit ihnen zu machen. (Allzuviel Glauben wird man dieser Nachricht wohl nicht schenken dürfen. Anm. d. Red.)

— Die vor Kurzem aufgetauchte Nachricht, daß der Vetter des Zaren, Großfürst Constantin, revolutionärer Umtriebe wegen verhaftet worden ist, wird von St. Petersburg aus entschieden in Abrede gestellt.

— Aus Paris meldet man, daß die französischen Truppen bei Gelegenheit eines Gefechtes in Dahome eine Niederlage erlitten haben.

— Die Lieblingsgattin des Schah von Persien hält sich gegenwärtig in Wien auf, um den berühmten Augenarzt Dr. Fuchs zu consultiren. Sie erscheint stets tief verschleiert und empfängt außer Mitgliedern der persischen Gesandtschaft und den Dr. Fuchs, Niemanden.

— Die Arbeiter im Ostrauer Bezirke in Mähren sowie in Karwin haben die Arbeit wieder aufgenommen. Nur noch etwa 1500 Mann befinden sich jetzt im Ausstande.

— Griechenland braucht Geld zum Bau einer Eisenbahn und steht daher mit Londoner Geldfürsten über eine Anleihe von $16,500,000 in Unterhandlung.

— Die Beamten der Inman-Dampferlinie haben für den Dampfer „City of Berlin", welcher ohne seine Ladung anzumelden, dieselbe im New Yorker Hafen löschen ließ und deswegen von den Zollbeamten beschlagnahmt wurde, Sicherheit gestellt, und der Dampfer wird seine Fahrt wieder aufnehmen.

— Im Hause zu Washington reichte gestern der Abgeordnete Stewart von Texas einen Antrag ein, nach welchem zur Verbesserung des Hafens von Galveston $6,200,000 in jährlichen Zahlungen von höchstens einer Million von der Bundesregierung bewilligt werden sollen.

— Wie aus Sidney in New Süd-Wales gemeldet wird, verlaufen sich die Ueberschwemmungen im Gebiete des Darling-Flusses langsam. Zum Besten der Nothleidenden sind Geldsammlungen veranstaltet worden.

— Aus New Orleans, La., meldet man, daß nun auch der Damm nahe Pointe Coupee Parish in der Nähe von Bayou Sara geborsten ist, und daß binnen Kurzem in der dortigen Umgegend etwa 7000 Acres Land unter Wasser stehen werden. Da die Ueberschwemmungen dort längst erwartet wurden, ist die Noth unter den Bewohnern keine allzu große.

Dem Säuferasyl überwiesen.

Eduard Otterbeck von No. 158 N. May Str. wurde heute Vormittag auf Betreiben seiner Frau vom Richter La Buy unter einer Strafe von $15 in das unter dem Namen „Washingtonian Home" bekannte Säufer-Asyl geschickt.

Seine Frau hat ihm gedroht.

Herr Martin Horn von No. 580 Wells Str. hat sein eheliches Gemahl Katharine beim Richter Kersten wegen Ausstoßens von Drohungen verklagt. Der Fall wird am 1. Mai zur Verhandlung kommen, bis zu welchem Tage Frau Horn $300 Bürgschaft stellen mußte.

* In der Polizeistation der 35. Str. begann heute Vormittag Richter Caldwell mit der Untersuchung gegen den der Brandstiftung in seiner Wohnung, 3212 Graves Place beschuldigten Dr. Madison. Etwa 20 Zeugen waren anwesend.

Die Explosion in der Zuckerraffinerie.

Beginn der Coroners-Untersuchung.

Revidirte Liste der Todten und Verwundeten.

Heute Vormittag gegen 10½ Uhr begann Coronersgehilfe Monoghan in der Station der Maxwell Str. nach dreimaligem Aufschub endlich den Inquest über die Leichen der zwölf Opfer der Explosion in der Zuckerraffinerie an der Taylor und Beach Str. an 24. März. Die corrigirte Liste der Todten zeigt folgende Namen: John Otto, 118 De Koven Str.; Frank Valas, 79 Clayton; Henry Heboldt, 118 W. 18. Str.; Michael Heyer, 522 S. Union Str.; August Thieman, 194 De Koven Str.; Maurice Flynn, 194 De Koven Str.; Albert Haas, 140 Canalport Ave.; Fritz Graff, 438 S. Union Str.; Louis Metzold, Frank Batist, 467 S. Union Str.; Hans Thorp, 492 W. Erie Str.; Albert Witzke, 33 Jowa Str.

Folgende Herren setzen die Coronersjury zusammen: A. H. Lomard, 50 W. 24. Str.; George Atzee, 506 Canal Str.; Wm. Daniels, 453 Canal-Str.; Joseph Cermack, 578 Marshfield Ave.; F. Scholer, 286 W. 12. Str.; Henry H. Pacher, 103 Newberry Ave.

Der Inquest begann mit einer Vernehmung der weniger wichtigen Zeugen und der Verwandten der Verunglückten, da Dr. Behr, der Betriebsleiter der Raffinerie, nicht rechtzeitig erschienen war. Folgende bei der Katastrophe verletzten Personen hatten ihre Zeugenaussagen angemeldet:

John Gilligan, 63 S. Union Str.; Henry Hoboldt, Vormann, 188 W. 18. Str.; —— Deachlon, 465 S. Canal Str.; Peter Gerhardt, 268 W. Taylor Str.; William Halleck, 197 DeKoven Str.; Anthony Halleck, 197 DeKoven Str.; Martin Stark, 19 DeKovenStr.; Joseph Oswald, 72 Charlton Str.; O. Schutz, 733 W. Taylor Str.

Die Aussagen der einzelnen Zeugen betrafen hauptsächlich die Identificirung der Leichen der bei der Explosion Getödteten und der Wächter Michael Purtell erklärte seine Ansicht über die Ursache der Katastrophe.

Die Evangelische Gemeinschaft.

Zwei ihrer Streitfälle vor Gericht.

In einer Zuschrift an eine hiesige englische Zeitung stellt Herr A. Füssele, der vorsitzende Aelteste der Humboldt Park-Gemeinde der „Evangelischen Gemeinschaft", es in Abrede, daß die Pastoren A. S. Heilmann und Murlock sich am letzten Sonntag an der gewaltsamen Entfernung des Pastors Vetter von der Kanzel thätlich betheiligt hätten und hält es für seine Pflicht, diese Thatsache festzustellen. Herr Füssele schiebt die Schuld an dem unerquicklichen Vorfalle auf den Pastor Vetter und auf den Advokaten E. B. Escher.

Der Vorfall vom Sonntag wird übrigens ein Nachspiel in den Gerichten haben, denn Pastor Gottfried Vetter hat den Pastor der gegnerischen Partei, Herrn Heilmann, und dessen Anhänger, Wm. Sodmann, Wm. Fünfgelt und Edward Heintz wegen thätlichen Angriffs verhaften lassen. Richter Going setzte die Bürgschaft des Verhafteten auf je $200 fest und wird den Fall morgen Nachmittag um zwei Uhr hören.

Pastor Valentin Forkel, der seinem geistlichen Bruder George Vetter das Recht des Pastorats über die Salem-Kirche streitig macht, erschien heute Vormittag mit mehreren seiner Anhänger und seinen Rechtsbeiständen in Richter Hortons Gericht um einen Einhaltsbefehl zu erwirken, der Herrn Vetter verbieten soll, die genannte Kirche als seinen Wirkungskreis zu betrachten. Der Richter versprach, in nächster Woche den Fall zu untersuchen und gestattete Herrn Vetter, in der Zwischenzeit weiter zu predigen.

Seine Leiche noch nicht gefunden.

In den Nachforschungen nach dem verschwundenen Versicherungsagenten D. C. Dickinson oder Davidson, war bis heute Nachmittag die Polizei noch zu keinem Resultate gelangt. Der Chef der Geheimpolizei, Max Kipley, hat die Geheimpolizisten Conwell und Duffy mit der Fortsetzung der Untersuchung des dunklen Falles betraut. Die Polizei hat die Annahme, daß Dickinsons Leiche sich im Flusse oder im See befindet, nahezu fallen gelassen und bemüht sich ausfindig zu machen, ob nicht irgend ein Frauenzimmer hinter der Geschichte steckt. Als Dickinson zuletzt gesehen wurde, soll er einen Check bei sich gehabt habe, doch sind keine Einzelheiten über denselben bekannt.

Ein sonderbarer Wahrspruch.

Frank Eckhart, der ehemalige Clerk der Eisenwaarenfirma A. F. Seeberger & Co., wurde von den Geschworenen in Richter Hawes Gericht von der Anklage des Großdiebstahls freigesprochen, trotzdem er selbst ein Schriftstück unterzeichnet hatte, in welchem er seine Diebstähle eingestand. Der Richter nahm das Urtheil mit Kopfschütteln auf. Der Anwalt des jungen Mannes hatte es verstanden, den Geschworenen die Ansicht aufzudrängen, daß die Unterschrift jenes Schriftstückes seinem Clienten aufgezwungen worden sei.

Brandstiftung.

Dr. Keans Office in Flammen.

Panik unter den Gästen von Kuhns Hotel.

Ein gefährliches Feuer an der Clinton Str.

Zusammenbruch eines Seitenweges.

Mehrere Personen verletzt.

Gestern Abend kurz vor Mitternacht brach in der Office des Dr. Kean, welche sich unmittelbar unter den Räumlichkeiten von Kuhns Hotel in der Süd Clark Str., zwischen Washington und Madison Str., befindet, ein Brand aus, bei welchem nur seine schnelle Entdeckung ein entsetzliches Unglück verhütete. Feuermarschall Swenie erklärt mit voller Bestimmtheit, daß derselbe das Werk von Brandstiftern gewesen, welche die Office des Doktors sowohl, als auch das ganze Gebäude dem Verderben hätten preisgeben wollen, und die Polizei arbeitet mit Eifer an ihrer Auffindung. Das Feuer, welches um diese Zeit bereits in heller Lohe emporschlug, wurde in einem mächtigen, augenscheinlich in böser Absicht zusammengetragenen Haufen alten Papiers vor der Thür des Doktors entdeckt und der dichte Qualm, welcher dasselbe begleitete, verbreitete sich mit Riesenschnelle durch die von über hundert Gästen gefüllten und nur durch dünne Holzwände und Thüren von seinem Herde getrennten Hotelräumlichkeiten. Der Nacht-Clerk Richard Young und der Laufbursche Conovar wurden das Unheil zuerst gewahr und gaben fast gleichzeitig den Feuer-Alarm, worauf sie die größtentheils durch den dichten Rauch und den Lärm der herandonnernden Spritzen sehr bestürzt erscheinenden Gäste weckten, welche darnach im ersten Schrecken in allen möglichen und unmöglichen Toiletten die Treppen hinabstürzten. Dank der Schnelligkeit, mit welcher die Feuerwehr zur Stelle war, ist der finanzielle Schaden sehr unbedeutend.

Dr. Kean hat einen bestimmten Verdacht betreffs der Persönlichkeit des muthmaßlichen Brandstifters und sagt, obwohl er dessen Namen vor der Hand nicht nennen will, er werde nicht ruhen noch rasten, bis er denselben sicher in Joliet sehe. Die Office des Doctors ist gänzlich unversichert und wenn ihm auch grade kein directer Geldschaden erwachsen ist, so sind ihm doch viele sehr werthvolle Privatpapiere verbrannt. Herr Kean ist bereit, unter Umständen $500 für die Entdeckung des Uebelthäters zu bezahlen.

Ein anderer Brand, welcher kurz vor sechs Uhr gestern Abend in Perrys und Greens dreistöckiger Bilderrahmenfabrik im Hause No. 24 und 26 Nord Clinton-Str. ausbrach, gestaltete sich im ersten Anfang so gefährlich, daß man schon den Verlust des ganzen Gebäudes befürchten zu müssen glaubte, dennoch gelang es den Löschmannschaften dasselbe auf das zweite und dritte Stockwerk zu beschränken, sodaß im Ganzen nur ein Schaden von $11,000, der noch dazu fast gänzlich durch Versicherung gedeckt ist, erwuchs. Mehrere Feuerwehrleute brachen bei der Arbeit in Folge von eingeathmetem Rauch bewußtlos zusammen, konnten aber doch glücklicherweise rechtzeitig an die frische Luft gebracht werden, woselbst sie sich auch bald erholten. Lief aber so das Feuer an und für sich ohne Verlust an Menschenleben ab und ohne daß irgend Jemand dabei verletzt wurde, so befiel doch die auf dem der Brandstätte gegenüberliegenden Bürgersteige versammelten Zuschauer ein Unglück, dessen Umfang sich vorläufig noch nicht ganz ermessen läßt.

Das über zehn Jahre alte hölzerne Trottoir nämlich brach unter der Last der auf demselben stehenden Personen zusammen und fünfundzwanzig Fuß tief in den unter demselben befindlichen hohlen Raum herab, woselbst verschiedene unter die Füße getreten und dermaßen verletzt wurden, daß sie per Patrolwagen nach dem County-Hospital geschafft werden mußten. Die am schwersten Verletzten sind: Frank Edwards, 12 Jahre alt, gefährliche Quetschungen am Kopf und Brust, auch innerlich verletzt; James Martin, vierzehn Jahre alt, linkes Bein gebrochen, und Edward Jennings, vierzehn Jahre alt, schwere Quetschungen an Kopf und Brust.

Churchill brauchte Klimawechsel.

Um nicht Noth zu leiden versah er sich mit Geld.

G. F. Churchill, der ehemalige Geschäftsführer der Kunsthandlung von Gifford & Churchill, 261 Wabash Ave., hat es vorgezogen, die hiesige Luft mit der von Canada oder Mexiko zu vertauschen.

Es war ihm nämlich auf einmal unwohl geworden, als sein Geschäftstheilhaber Gifford ihm gegenüber die Absicht aussprach, am Montag ein Geschäftsinventur aufzunehmen, denn Herr Gifford konnte sich nicht erklären, weshalb das Geschäft so wenig Gewinn brachte. Ein Ueberschlag hat ergeben, daß etwa $8000 im Ganzen weniger in dem Geschäft vorhanden sind, als sein sollten. Herr Gifford möchte, bevor er sich aus dem Kunst-Geschäft zurückzieht, noch einmal Herrn Churchill sprechen, um zu erfahren, wo das Geld hingekommen ist.

Ein ereignißvoller Tag.

Am 1. Mai viele Ausstände zu erwarten.

Die Bewegung unter den Arbeitern greift um sich.

Ein Theil der Sattler bereits am Strike.

Der Ausstand der Ziegelmacher.

Der Zimmermanns-Strike unverändert.

Nicht unbegründet ist allen Anzeichen nach die Prophezeiung eines hervorragenden Arbeiterführers, der gestern meinte, Chicago stände am Vorabend eines so ausgedehnten allgemeinen Strikes, wie derselbe hier noch nicht vorgekommen sei. Man nehme an, daß der Strike der Zimmerleute bis zum 1. Mai noch nicht beigelegt sei, in welchem Falle mindestens 30,000 Bauhandwerker müßig wären. Dazu sind 15,000 Stock Yard-Arbeiter entschlossen, den Achtstundentag durchzusetzen oder zu striken. Die Gasfitter und Sattler werden gleichfalls die Arbeit niederlegen. Rechnet man noch die strikenden Ziegelmacher und andere Gewerkschaften hinzu, so wird die Zahl der ausständigen Arbeiter innerhalb 10 Tagen nahezu 50,000 betragen, falls nichts gethan wird, um die drohende Gefahr abzuwenden. Was die Zimmerleute betrifft, so ist die Organisation der Meister noch nicht gewillt, nachzugeben, und die Zimmerleute selbst sind auf die längere Dauer des Belagerungszustandes vorbereitet, zumal gestern der Präsident Rowland von der „United Brotherhood of Carpenters and Joiners" mit reichlichen Geldmitteln zu ihrer Unterstützung hier eingetroffen ist.

In Bezug auf die große Arbeiter-Demonstration und Parade am 1. Mai ist angeordnet, daß die Parade Mittags an der Bricklayers Halle Aufstellung nehmen und sich in folgenden Straßen bewegen wird: Monroe-Str., Desplaines-Str., Harrison-Str., Franklin-Str., Lake-Str., Wabash Ave., Van Buren-Str. nach dem Seeufer-Park.

Die Zimmerleute.

Die neue Vereinigung der Zimmermeister hat ein an die sämmtlichen Zimmermeister der Stadt gerichtetes Rundschreiben in Umlauf gesetzt, in welchem sie dieselben dazu auffordert, ihren ganzen Einfluß zur Beilegung des Ausstandes aufzubieten und heute Abend um acht Uhr zu der im Hause No. 116 Fünfte Avenue einberufenen Versammlung, in welcher die bestehenden Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern zur Besprechung kommen sollen, zu erscheinen. Die Vereinigung ist jetzt die stärkste ihrer Art in Chicago und kann, wie sie wenigstens behauptet, durch ihre dreihundert Mitglieder volle viertausend Mann beschäftigen.

Ihre Beziehungen zu den Strikern sind, wie auch Herr Woodall vom Striker „Council" noch heute Mittag einem der Berichterstatter der „Abendpost" erklärte, die freundlichsten und die Zahl ihrer Mitglieder nimmt stetig zu. Im Gegensatz zu ihr aber zeigt sich die alte Meistervereinigung hartnäckiger, als je zuvor, wenngleich auch die ihr Angehörigen manchmal recht traurige Erfahrungen machen. So hatte George Fuller, eines ihrer prominentesten Mitglieder, sich sieben Zimmerleute aus Milwaukee geholt und war mit ihnen eben auf dem Northwestern-Bahnhof hierselbst angekommen, als auch schon ein Comite der Striker dieselben zum Eintritt in die Union veranlassen wollte. Herr Fuller schaffte darauf seine „Importirten" so schnell als möglich in einige Droschken und befahl den Kutschern schleunigst davon zu fahren, aber als diese erfuhren, wer die Leute seien, weigerten sie sich, dieselben zu befördern und wenige Minuten später zogen die Striker mit ihnen im Triumph davon.

Bezüglich der bereits gestern von der „Abendpost" gemeldeten Bestrafung des Michael Winter um $5 sprachen heute Vormittag vier der ausständigen Zimmerleute in der Redaktion vor und erklärten dieselbe für höchst ungerecht, da vier Zeugen ausgesagt hatten, daß Winter gar nicht an dem Krawall an der 17. und Lincoln Str. theilgenommen. Dessenungeachtet habe Richter La Buy dem einen gegen Winter auftretenden Polizisten mehr geglaubt, als den vier Strikern. Schlimmer aber als dieser Fall ist der des Wilhelm Warneke, welcher in Gemeinschaft mit einem anderen Ausständigen den am Gebäude No. 51 Fairfield Ave. beschäftigten Nicht-Union-Arbeiter Samuel Johnson so mißhandelt haben soll, daß der Letztere zur Zeit im Sterben liegt. Warneke ist bereits verhaftet. Schließlich bleibt noch mitzutheilen, daß der Bürgerausschuß den Strikern mitgetheilt hat, er werde einen neuen Ausgleichungsversuch zwischen ihnen und den Meistern versuchen.

Die Ziegelmacher.

Die Ziegelmacher in den Ziegeleien der Nord- und Nordwestseite sind nicht, wie die „Bosse" hofften, sämmtlich zur Arbeit zurückgekehrt, sondern nur in einzelnen Fällen, so daß gestern noch etwa 1000 Arbeiter aus 50 Ziegeleien ausstanden. In der großen „Brick Yard" von William Miller an N. Ashland Ave. arbeiteten nur Frauen und Kinder. Die Ziegeleibesitzer werden in einer heute Nachmittag in 889 Clybourn Ave. stattfindenden Versammlung darüber beschließen, ob sie die Forderung der Arbeiter, die Anfertigung von 7000 Ziegeln als Tagesarbeit gelten zu lassen, bewilligen wollen oder nicht.

In Bezug auf den Strike der Ziegelmacher geht uns folgende Zuschrift zu:

Chicago, 24. April 1890.

An die Redaction der „Abendpost"!

In Ihrem gestrigen Blatte berichteten Sie über den Ausstand von 1200 Ziegelmachern der Nord- und Nordwest-Seite, gemäß einem am letzten Sonntage gefaßten Beschlusse. Die Arbeiter hatten schon vorher mit den „Brickmaker-Bosses" unterhandelt betreffs der Achtstunden-Frage und waren darin übereingekommen, statt der 8000 Ziegel wie bisher, (was 10stündiger Arbeitszeit gleichkommt) jetzt nur 7000 zu machen bei gleichbleibendem Lohne. In der Versammlung am letzten Sonntage wurde der Beschluß gefaßt, dieses vom 21. April durchzuführen. Dagegen sträubten sich jedoch einige Boße an Western Ave., welche ihre Arbeiter zu dem alten System zu bewegen suchten. Dieses sahen letztere jedoch als Wortbruch an und legten die Arbeit nieder. Bitte dieses zur Berichtigung in Ihre Zeitung zu setzen. Ein Brickmacher.

Die Stock Yard-Arbeiter.

Die Organisation der Stock Yard-Arbeiter hat in aller Stille nahezu alle interessirten Arbeiter vereinigt und falls denselben am ersten Mai nicht der achtstündige Arbeitstag bewilligt wird, werden 15,000 Mann als eine Körperschaft die Arbeit niederlegen. Zwei große Firmen, Fairbank & Co., welche 2000 Mann beschäftigen, und Fowler Bros., sind bereits Willens, die Forderung zu bewilligen. Am nächsten Sonntag Massenversammlung.

Die Schleifer.

Die Schleifer der „Garden City Spring Works" haben ihre Arbeitgeber benachrichtigt, daß sie in Zukunft nur noch 8 Stunden arbeiten werden. Sie haben noch keinen Bescheid erhalten.

Die Sattler.

150 von den etwa 400 in Chicago beschäftigten Sattlerei-Arbeitern stehen bereits aus, weil ihnen die Forderung einer Lohnerhöhung von 15 Prozent nicht gewährt wurde. Die Firma Studebaker hat mit ihren Leuten einen Compromiß abgeschlossen, so daß diese sich vorläufig nicht an dem Ausstand betheiligen.

Die Gasfitter.

Die Arbeitgeber der Gasröhren-Arbeiter erklären, froh darüber zu sein, daß sie durch die Forderungen derselben auf eine Lohnerhöhung von 25 Cents pro Tag eine gute Gelegenheit erhalten hätten, ihre Leute entlassen zu können, da für die Dauer des Zimmermanns-strikes doch nichts zu thun sei. Am Samstag werden die Gasfitter ohne Arbeit dastehen.

Die Treppenbauer.

Die Treppenbauer beschlossen gestern in einer stark besuchten Versammlung in 71 W. Lake Str. durch ein Comite mit den Zimmerleuten zu conferiren und sich eventuell diesen anzuschließen, andernfalls wollen sie am 1. Mai selbstständig striken, falls ihnen nicht die Achtstundenarbeit bewilligt wird. Ihre Union zählt weit über 300 Mitglieder.

Die Tapezierer.

Die etwa 200 Tapezierer, die vor länger als zwei Monaten die Arbeit niederlegten, weil ihr Lohn beschnitten wurde, stehen noch aus und arbeiten zum Theil auf eigene Rechnung.

Die Schneider.

In Schoenhofens Halle waren gestern Abend mehrere hundert Schneider und Näherinnen versammelt und organisirten sich, um gemeinschaftlich auf den Achtstundentag und eine Lohnerhöhung hinzuarbeiten.

Der Verstandes bar.

Vier Irrsinnige vor Gericht.

Unter den Unglücklichen, welche heute Vormittag im Gerichtszimmer des Herrn Prendergast einer Jury zur Prüfung ihres Geisteszustandes vorgeführt wurden, befand sich auch der wohlbekannte in den mittleren Jahren stehende Leihstallbesitzer W. C. Rice von No. 12 Newberry Ave.

Der Bedauernswerthe leidet an Gehirnerweichung und erzählte dem Richter, daß er im nächsten Jahre Mayor von Chicago und im Jahre darauf Präsident der Vereinigten Staaten werden würde. Zugleich erbot er sich, Herrn Prendergast in einer von vierzig Pferden gezogenen Kutsche spazieren zu fahren. Seine Ueberführung nach dem Irrenhause zu Jefferson ward angeordnet. Ebendorthin wanderte auch der Postofficeclerk Edmond Stridiron von No. 268 Süd Lincoln Str., welcher seinen Verstand in Folge unmäßigen Trinkens verlor, sowie der junge Student George W. Fedens aus Lamont, dem Ueberarbeiten und unvernünftiges Cigarretten-Rauchen den Verstand kosteten.

Ein anderer Fall, der des Henry Stein, welcher vor einigen Tagen, wild mit einem Hammer um sich schlagend, in die Polizeistation der 35. Str. gelaufen kam und sagte, daß vier der ausständigen Zimmerleute ihn umbringen wollten, wurde um eine Woche verschoben, da man die Hoffnung noch nicht aufgegeben hat, daß der Mann seine Geisteskräfte wiedererlangt.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

181 Washington Str......Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer..........1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Donnerstag, den 24. April 1890.

Schwindelgeld.

Den Münzausschüssen in beiden Häusern des Congresses, d. h. der republikanischen Mehrheit in denselben, ist es doch geglückt, sich über eine Silberbill zu einigen. Da letztere vom republikanischen Parteiausschuß des Hauses bereits gutgeheißen worden ist, so dürften schließlich auch die Republikaner im Senate zustimmen, und Benjamin Harrison, der nach seinem eigenen Geständnisse von der Währungsfrage nichts versteht, wird selbstverständlich eine von der Partei ausgehende Maßregel unterschreiben. Während der Erörterung in beiden Häusern mag die Bill noch einigermaßen verändert werden, aber in der Hauptsache wird sie wohl bleiben, wie sie ist. Es lohnt daher, sie näher zu betrachten.

Ihre erste Bestimmung zielt darauf hin, daß die Bundesregierung den amerikanischen Silbergruben-Besitzern alles Silber abkaufen soll, welches sie überhaupt zu fördern im Stande sind. Sie soll ihnen nämlich jeden Monat bis zu 4,500,000 Unzen Feinsilber abnehmen dürfen, die nach dem jetzigen Marktpreise einen Werth von etwa 5 Millionen Dollars haben würden. Dieses Rohsilber aber soll die Regierung nicht etwa in Geld umprägen. Bei Leibe nicht! Vielmehr soll sie es müßig in großen Gewölben liegen lassen und Papierzeichen in Umlauf bringen, welche dem Marktwerthe des hinterlegten Rohsilbers entsprechen. Will der Inhaber eines solchen Papierzettels Barrensilber haben, so kann er es zum jeweiligen Marktpreise im Schatzamte eintauschen, — was selbstverständlich keinem Menschen einfallen wird. Sonst kann er aber auch Goldmünzen dafür haben — so lange welche vorhanden sein werden — oder Silberdollars, oder Greenbacks, oder Nationalbanknoten, oder Goldcertificate, oder Silbercertificate. Niemand wird sich über Mangel an Auswahl beklagen können. Onkel Sams Liste von Geldarten wird beinahe so reichhaltig sein, wie die Speisekarte einer französischen Garküche.

Man wird sagen, daß der Marktpreis des Silbers offenbar steigen wird, wenn die Bundesregierung dem Weltmarkte jährlich 54 Millionen Unzen entzieht. Diesem Einwande haben die schlauen republikanischen Quacksalber dadurch zu begegnen gesucht, daß sie dem Finanzsecretär vorgeschrieben haben, er solle nie mehr als 1 Dollar für je 371¼ Gran zahlen. Wenn er aber zu diesem Preise kein Rohsilber mehr wird kaufen können, so wird „natürlich" die Grenze wieder etwas weiter gerückt werden, — vorausgesetzt nämlich, daß nicht inzwischen „das Volk" die Republikaner verdienter Maßen herausgefeuert hat.

Es bedarf keiner besonderen Kenntnisse in der Finanzwirthschaft, um vorauszusehen, daß die jährliche Verausgabung von Kassenscheinen im Nennwerthe von mindestens $60,000,000 die Verdrängung des vollwichtigen Goldgeldes im Gefolge haben muß. Die 24 Millionen Silberdollars, die bis jetzt jährlich ausgeprägt wurden, oder die Silbercertificate, die statt ihrer in Umlauf kamen, ließen sich allenfalls „verdauen". Da die Bevölkerung rasch zunahm und der südliche Landestheil sich in vorher ungeahnter Weise entwickelte, so liefen die unterwerthigen Silberdollars ohne Schwierigkeit als Scheidemünze um. Das Schatzamt sorgte auch durch Einziehung der auf $1 und $2 lautenden Greenbacks dafür, daß die auf gleiche Beträge lautenden Silbercertificate volksthümlich wurden. Wie aber alles seine Grenzen hat, so auch die „Auffaugungsfähigkeit" des amerikanischen Publikums. Eine Vermehrung der Scheidemünze, d. h. des lediglich für den Kleinverkehr bestimmten Geldes, um 60 bis 75 Millionen Dollars jährlich ist ohne alle Frage zu viel. Das „billige" Geld wird das „theure" verdrängen müssen, um sich selbst Raum zu schaffen. Wir werden daher in wenigen Jahren nicht allein keine Goldwährung mehr haben, sondern auch keine Doppelwährung. Unsere Währung wird die der am weitesten zurückgebliebenen Länder sein, die reine Silberwährung, die Währung Rußlands, Indiens und Chinas!

Was das zu bedeuten hat, werden in erster Reihe die Arbeiter und Bauern, sowie die auf festes Gehalt gestellten Beamten spüren. Ihr Einkommen wird nicht steigen, wohl aber werden ihre Ausgaben beträchtlich wachsen, weil das Geld, welches sie erhalten werden, einen großen Theil seiner früheren Kaufkraft eingebüßt haben wird. Wegen der nominell viel zu hohen Waarenpreise werden die amerikanischen Industriellen nicht nur im Weltmarkte mit dem Auslande nicht concurriren können, sondern vielfach nicht einmal im eigenen Lande, trotz der allerhöchsten Zölle. Es werden Riesenstrikes ausbrechen, Krach wird auf Krach folgen, und die republikanischen Staatsmänner werden dann vergeblich die Geister zu bannen suchen, die sie gerufen haben.

Vor zehn oder selbst noch vor fünf Jahren hätte man ihnen das alles nicht zu sagen brauchen. Es war ihnen selber klar genug, daß mit einem Gelde, dessen Werth künstlich erhöht worden ist, kein Volk auf die Dauer bestehen kann. Doch augenblicklich scheint ein böser Geist von ihnen Besitz ergriffen zu haben. Sie handeln wie Verrückte. Man wird sie mit der Zwangsjacke bändigen müssen.

Es stellt sich heraus, daß der Richter Hughes in Tuscola das Schulzwangsgesetz keineswegs für verfassungswidrig erklärt hat. Er hat den des Schulschwänzens angeklagten Knaben nur deshalb freigesprochen, weil nachgewiesen worden war, daß derselbe 16 Wochen im Jahre die Schule besucht und sich mit Zustimmung seiner Eltern nach Ablauf der vorgeschriebenen Frist dem Unterricht ferngehalten hatte. Der Angeklagte hatte, mit anderen Worten, die gesetzlichen Vorschriften erfüllt und sich in keiner Weise strafbar gemacht. Ueber das Gesetz selbst hat sich der Gerichtshof gar nicht geäußert. Es ist auch besser, daß dasselbe von der Legislatur abgeändert, als daß es von den Gerichten umgestoßen wird.

Einer der chilenischen Abgesandten zum all-amerikanischen Congresse hat sich sehr deutlich über letzteren ausgesprochen. Er sagte mit Recht: „Was nützt es, uns zu einer größeren Annäherung an die Ver. Staaten einzuladen, so lange letztere ihre Zollmauer immer höher aufthürmen? Wenn wir unsere Rohstoffe nicht an euch verkaufen dürfen, so müssen wir uns nach anderen Märkten umsehen und diejenigen Nationen bevorzugen, die mit uns Handelsverkehr treiben wollen." — Das liegt in der That so klar zu Tage, daß die ganze Blindheit von McKinley und Genossen dazu gehört, es nicht zu sehen.

Daß in Oesterreich die Officiere im Verdachte stehen, es mit den Arbeitern zu halten, ist ohne Zweifel eine sehr läppische Erfindung des Kabelberichterstatters. Einsichtige und menschenfreundliche Officiere mögen gerade so gut, wie billig denkende Aerzte, Juristen u. s. w. zugeben, daß die Ausbeutung der industriellen Arbeiter in Oesterreich viel zu weit getrieben wird, aber daß sie deswegen mit „Aufrührern" gemeinsame Sache machen würden, ist ganz und gar ausgeschlossen. Es wäre vielleicht sehr schön und edel, wenn sie sich weigern würden, auf die hungernden Kohlengräber, Spinner und Weber Feuer geben zu lassen, aber wenn sie dazu Befehl erhielten, würden sie ohne Weiteres gehorchen. Denn die militärische Disciplin besteht ja eben darin, daß der Soldat sich nicht darum kümmert, ob das, was ihm befohlen wird, richtig oder falsch ist. Bei alledem scheint sowohl die österreichische, als auch die deutsche Regierung ernstliche Besorgnisse zu hegen. Die Unzufriedenheit der Arbeiter ist so augenscheinlich berechtigt, die Unternehmer aber sind so halsstarrig, daß Verzweiflungsaufstände keineswegs zu den Unmöglichkeiten gehören.

Lokalbericht.

Erweiterung des Feuer-Departements.

Neun neue Stationen im Bau begriffen.

Das Feuerwehr-Departement wird augenblicklich bedeutend verstärkt. Neun neue Stationen sind im Bau begriffen und die für diese bestimmten Compagnien sind bereits organisirt. Die neun Stationen sind folgende: Ewing Ave. und 115. Str., Schlauchwagen; State und 55. Str., Dampfspritze; Ashland Ave. und 63. Str., chemische Spritze; Crawford Ave. und 12. Str., chemische Spritze; Irving Park Boulevard und Shore Str., desgl.; Shore Str. und Geleise der Northwestern Bahn, desgl.; Clark Str. und Bryn Mawr Ave., zusammengesetzte Compagnie, und ebenso 52. Str. und Lake Ave. Die alte Stockyard Löschbrigade wird dem städtischen Feuer-Departement zugefügt werden. Ferner sind in verschiedenen Vorstädten, Riverdale, Roseland, Burnside, Bowmannsville, Elmira und Brighton Park freiwillige Feuerwehrbrigaden organisirt worden. In Lake und Hyde Park werden 35 neue Alarmkästen angebracht werden. Ein neues Feuerboot wird in zwei Wochen von Stapel gelassen werden. Für die 40. und Butterfield Str. ist ebenfalls eine Spritzenstation in Aussicht genommen.

Gegen die Südseite-Hochbahn.

In der Columbia Halle, an der State und 53. Str., fand gestern Abend eine Versammlung von Gegnern der Hochbahn an der State Str., unter Vorsitz von John J. McCarthy, statt. Allen C. Story verlas ein Gutachten über die gesetzliche Gültigkeit der von der alten Townbehörde von Lake angenommenen Verordnung, welche einer Hochbahn das Wegerecht an verschiedenen Straßen verlieh. Das Gutachten erklärte die Verordnung für nicht rechtskräftig, weil u. A. nicht in gesetzlicher Weise um einen Freibrief für eine Hochbahn nachgesucht sei und weil der Townbehörde nach ihrem Freibrief nicht das Recht zustehe, eine dahingehende Verordnung anzunehmen.

Verkauf von Cigarretten und alkoholhaltigem Zuckerwerk.

Polizeichef Marsh hat sich auf Drängen der „Womans and Childrens Protective Agency" (Frauen- und Kinder-Schutz-Agentur) bemüßigt gesehen, der Polizei in einem Erlaß die strengste Befolgung der Verordnung, welche den Verkauf von Cigarretten und mit Branntwein getränktem Zuckerwerk verbietet, zu veranlassen. Wer also bisher seinen 15jährigen Jungen nach einem Packet Cigarretten in den Cigarrenladen zu schicken pflegte, muß, falls er kein Dienstmädchen hat, jetzt selbst gehen.

Die Vergrößerung des Bundesgebäudes.

Der Architekt des Schatzamtes hat bereits Pläne für die Vergrößerung und Verbesserung des hiesigen Bundesgebäudes angefertigt. Nach diesen soll das Gebäude an der Clark, Adams und Dearborn Str. einen Vorbau erhalten, der bis an die Seitenwege hinaureichen soll.

Die dazu zu legenden Fundamente sollen gleichzeitig dem alten Bau mehr Halt und Festigkeit geben. Ferner soll an Stelle der jetzt vorhandenen ungenügenden Oberlichter theilweise eine Ueberdachung aus Glas und Eisen [illegible] Construktion treten.

Zum Tode verurtheilt.

Wm. E. Purdy schuldig befunden.

Die Prozessirung des William E. Purdy hat gestern Abend, wie das von vornherein zu erwarten war, mit der Verurtheilung des Angeklagten zum Tode durch den Strang geendet. Um vier Uhr Nachmittags zogen sich die Geschworenen zur Berathung zurück und kurz vor halb sieben Uhr brachten sie ihren Wahrspruch ein. Der Verurtheilte hörte denselben scheinbar unbewegt mit an, saß aber, nachdem er in's Gefängniß zurückgebracht war, woselbst man ihn aus seiner alten Zelle in die in der sogenannten Mörderreihe gelegene Zelle No. 11, dieselbe, die dereinst Lingg bewohnt hatte, übergeführt, Stunden lang mit dem Kopfe in die Hand gestützt, schweigsam da. Fünf Abstimmungen waren von den Geschworenen vorgenommen worden; die erste, bei der es sich einfach um die Frage schuldig oder nichtschuldig handelte, ergab ein einstimmiges Schuldig, bei der zweiten stimmten neun für und drei gegen die Todesstrafe, das dritte Mal standen die Stimmen zehn zu zwei, dann elf zu eins und beim fünften Male erfolgte dann die Einigung.

Die Geschichte des Mordes, wie der 28jährige Purdy den kaum zwanzigjährigen Samuel Reininger aus Johnstown, Pa., am 16. Dezember vorigen Jahres nahe dem Calumet-See grausam um's Leben brachte, ist bekannt. Was den Mörder aber vor allen Dingen an den Galgen liefert, ist das kleine zerknitterte Stückchen Papier mit der Adresse der Edith Kyner von No. 58 Sugar Str., welches in den Kleidern der Leiche gefunden wurde, und ihre Identificirung sowie Purdys Verhaftung und Verurtheilung ermöglichte. Sein Advokat beantragte zwar sogleich gestern der Form halber einen neuen Prozeß, aber er wird dem Galgen seine Beute nicht entreißen.

Beim Brückendrehen verunglückt.

Der Capitän Richard Brewer von dem Schleppdampfer „Satisfaction" bemerkte gestern, als er einen großen Dampfer durch die Oeffnung der State Str.-Brücke bugsirte, im Wasser einen Mann, der sich vergeblich bemühte, an dem Mauerwerk des Brückenunterbaues einen Halt zu suchen. Der Mann gab keinen Ton von sich, und das Wasser um ihn herum war blutig gefärbt. Einige Polizisten, die in der Nähe nach der Leiche des am Dienstag Abend ertrunkenen Davidson suchten, fischten den Verunglückten heraus. Michael Dorsey, so hieß der Mann, war bei einer Reparaturarbeit an dem Brückenunterbau von den Rädern, welche die Drehung der Brücke erwirken, erfaßt und schwer verletzt worden, und schließlich in's Wasser gefallen. Er wurde nach seiner Wohnung, Center Ave. und 21. Str., gebracht und wird vielleicht seinen schweren Verletzungen erliegen.

Eine muthige Frau.

James Johnson, ein der Polizei seit lange als ein verbummeltes Individuum bekannter Bäckergeselle, wurde gestern vom Richter White auf sechs Monate in die ihm nur zu häufig zum Aufenthalt dienende Bridewell geschickt, weil er im Keller des No. 245 Fulton Str. gelegenen Hauses bei einem Diebstahlsversuch abgefaßt worden war. Die Furie'sche Familie war eben dabei, in das Haus einzuziehen, und die Möbel und Kleider derselben lagen noch auf Treppen und Gängen zerstreut umher, als Frau Furie den Dieb entdeckte, wie er eben mit einem Bündel gestohlener Kleider durch das Kellerfenster entwischen wollte. Die muthige Frau zerrte ihn an den Schultern zurück, durch den Keller hindurch bis auf die Straße und auch da wohl noch einen Block weit, bis ihr endlich zwei Polizisten za Hilfe kamen und den zappelnden Uebelthäter mitnahmen.

Henry Lohmeyers Tod.

Der Coroner hielt gestern einen Inquest über die Leiche von Henry Lohmeyer, der am Montag Abend von John Davel so gefährlich vermessert worden war, daß er in Folge seiner Verletzungen starb. Die Coronersgeschworenen empfahlen die Ueberweisung Davels ohne Zulassung von Bürgschaft an die Großgeschworenen.

Kurz und Neu.

* Ein Comite des Countyraths machte dem Mayor gestern seine Aufwartung, um ihn zu fragen, ob nicht von der nordwestlichen Stadtgrenze aus eine Wasserleitungsröhre nach dem Armenhause gelegt werden könne. Die Kosten für die drei Meilen lange Leitung würden etwa $40,000 betragen. Der Mayor meinte, daß sich die Geschichte noch „nicht bezahlen würde".

* Andrew J. Lind will in Richter McConnells Gericht von Ernst Beck einen Schadenersatz von $5000 erlangen. Der Sohn des Klägers, der neunjährige Andrew, war von einem Fuhrwerk des Herrn Beck überfahren und getödtet worden.

* Ein junges Mädchen aus McKeesport, Pa., Namens Susie Tilly, wurde gestern Abend nach elf Uhr, an der Ecke der Madison-Str. und 5. Ave., augenscheinlich sehr leidend vorgefunden. Das Mädchen hatte Gift genommen, weil sie von ihrem Liebhaber verlassen worden war. Ein Patrolwagen brachte die Kranke nach dem Countyhospital, wo sie wahrscheinlich genesen wird.

* William A. Ranney von 3343 South Park Ave. wurde im Nachlaßgericht als Erbe seiner Mutter, der Frau Susan Ranney, bestätigt. Er erhält $30,000.

* Auf Ersuchen der Behörden in Tiffin, Ohio, wurde der 20jährige Sherman Knight gestern hier verhaftet. Die dortige Commercial National Bank wünscht von Knight Auskunft über den Verbleib einer größeren Summe Geldes zu erhalten. Der Verhaftete hatte nahezu $1000 bei sich.

Capitän Kipleys gelungener Fang.

Alderman Dahlmanns Glück im Unglück.

Drei Einbrecher und nur für $1500 gestohlene Waaren erwischt.

Einen außerordentlich guten Fang hat Capitän Kipley von der West Chicago Ave. Station gestern in Gemeinschaft mit den Polizisten Ryan und Revern gemacht. Der neu erwählte Alderman der sechszehnten Ward, Hr. John J. Dahlmann, kam nämlich athemlos auf die Polizeistation gestürzt und erzählte, daß sein No. 581 Milwaukee Ave. gelegenes Kleiderlager auf dem Einbruchswege um Waaren im Betrage von $1200 bestohlen worden sei, welcher Umstand den Capitän veranlaßte, den Fall selber in die Hand zu nehmen.

In unmittelbarer Nähe der Polizeistation aber wohnt ein Anstreicher Namens Matthew Clair, der sich in neuerer Zeit dem Verkehr mit schlechtem Gesindel ergeben hat und deshalb von der Polizei auch schon scharf in's Auge gefaßt wurde. Der Capitän und seine zwei Begleiter begaben sich daher sofort in Clairs Wohnung und während Herr Kipley mit der Frau, welche auf sein Klopfen die Hausthür öffnete, sprach, stieß Polizist Revere die Thür zu einem der Bettzimmer auf und in demselben, siehe, da stand der Anstreicher Clair, umringt von hochaufgeschichteten Kleidermassen, todtenbleich da. Er faßte sich zwar sogleich wieder und versuchte, durch eine andere Thür zu entspringen, lief aber hier gerade dem Polizisten Ryan, welcher mittlerweile die anderen Zimmer durchsucht, in die Hände, um sich wenige Minuten später hinter Schloß und Riegel auf der Polizeistation zu befinden.

Etwas später erwischten die sich im Hause versteckt haltenden Polizisten dann noch seine Kumpane, zwei längst als gefährliche Gesellen bekannte Einbrecher Namens „Mike" Garvin und Edward Connors, als dieselben kamen, um sich an ihrer Beute zu weiden. Die Zwei gestanden Alles ein und sagten auch noch, daß sie einen Milchwagen gestohlen hätten, um die gestohlenen Sachen fortzuschaffen. Schließlich fand die Polizei dann noch in einer Scheuer versteckt die ganzen Waaren, ungefähr $300 an Werth, welche wie die „Abendpost" seinerzeit berichtet, vor ungefähr sechs Wochen aus dem Hut- und Herrenausstattungs-Geschäft von Burckartsmeier & Johnson, Ecke Milwaukee Ave. und Carpenter Str., gestohlen wurden. Die drei Einbrecher wurden heute Vormittag unter je $2000 Bürgschaft an das Kriminalgericht verwiesen.

Höhlenbewohner in Nöthen.

Lieutenant Schwatka in finanzieller Bedrängniß.

Der bekannte Forschungsreisende Lieutenant Schwatka hat gestern im Superior-Gerichte einen Antrag einbringen lassen, um durch die Hülfe des Gerichts in den Stand gesetzt zu werden, seine Tarahumari-Indianer oder Höhlenbewohner nach ihrer Heimath in Mexico zurückschicken zu können. Herr Schwatka erklärte in seinem Antrage, daß die Schaustellung der Indianer sich als ein pekuniärer Mißerfolg erwiesen habe, und daß sein „Manager" W. D. Boyce, nicht den Contract inne gehalten habe, durch welchen er sich verpflichtet hatte, $3000 zu den Unkosten für den Transport u. s. w. der Indianer beizutragen.

Boyce hatte nur $2000 beigetragen und erklärte, nichts mehr zu besitzen, dagegen hatte er die von den Dime Museen-Besitzern Kohl & Middleton für die Schaustellung der Indianer bewilligte Summe von $480 in seine eigene Tasche gesteckt und davon nur $40 an Schwatka abgegeben. Lieut. Schwatka beantragt die Ernennung eines Verwalters und einen Befehl an Boyce, daß dieser Rechenschaft ablege.

Deutscher Landwehr-Verein von Chicago.

Das Ergebniß der Beamtenwahl.

In der gestrigen Versammlung des Deutschen Landwehr-Vereins von Chicago gelangten die Statuten zur endgültigen Annahme und erfolgte demnächst die Wahl der Beamten, welche folgendes Resultat ergab:

Präsident, C. F. Dittberner;
Vice-Präsident, H. Wehrmann;
Schriftführer, Carl Iffland;
Finanz-Sekretär, Friedrich Brosenne;
Schatzmeister, Leopold Günther;
Fahnenträger, Carl Christel;
Verwaltungsräthe, Jacob Schuh, Otto Westermann, Anselm Frank;
Aufseher, Wilhelm Dumke.

Es wurde beschlossen, den Verein sofort zur Aufnahme in den Deutschen Kriegerbund von Nord-Amerika anzumelden und die Incorporirung zu veranlassen. Der Verein zählt bereits an 30 Mitglieder, und ist nicht daran zu zweifeln, daß derselbe bald an Mitgliederzahl gewinnen wird.

Die nächste Versammlung findet am Dienstag, den 29. d. M., Abends 8 Uhr, in 703 Milwaukee Ave. statt und werden an diesem Abende noch Mitglieder mit dem niedrigen Eintrittspreis von $1.00 aufgenommen, nachdem treten die statutenmäßigen Eintrittsgelder, welche je nach dem Alter berechnet werden und von $3.00 bis $8.00 betragen, in Kraft.

Kraken will heirathen.

Gustav Kraken, der Verführer der Emilie Hellmuth von No. 68 Milton Ave., hat sich heute Vormittag vor dem Richter Kersten bereit erklärt, dieselbe zu heirathen. Leider steht der Ausführung dieses Planes, mit welchem Frl. Hellmuth durchaus einverstanden ist, vorläufig noch das Hinderniß im Wege, daß Kraken noch nicht 21 Jahre alt ist, in Folge welches Umstandes er gestern einen vergeblichen Versuch machte, eine Heirathslicenz zu erlangen. [illegible] auf den 2. Mai [illegible] worden.

Deutsche Oper im Auditorium.

Eine sehr gute Aufführung der „Meistersinger".

Heute Abend: „Die Jüdin".

Unser heutiges Referat über die gestrige Opernvorstellung können wir kaum besser einleiten, als wenn wir die Worte des „Herald"-Recensenten anführen, der da sagt: „Keine der anderen Operngesellschaften, welche hier waren, hätte eine solche, von vollkommenem Erfolge gekrönte Vorstellung unter gleichen Umständen geben können. Was würde das Publikum sich gedacht haben, wenn die kürzlich hier gastirende Gesellschaft es gewagt, eines der wichtigsten Werke in ihrem Repertoire ohne Mitwirkung der Patti, der Albani oder des Tamagno aufzuführen? Als einmal Tamagno plötzlich krank wurde und die Vorstellung ohne ihn und ohne einen anderen der beiden genannten „Stars" stattfinden mußte, da gab es viel Murren unter den Besitzern der Saison-Tickets und zahlreiche Personen ließen sich an der Kasse ihr Geld wiedergeben. Wie ganz anders war es mit der deutschen Gesellschaft! Die „Meistersinger", eine Oper, welche jedem Musikfreunde in der Stadt zur Genüge bekannt sein muß, wurde ohne Frau Lehmann und ohne die Herren Perotti und Reichmann gegeben, und doch war die Zuhörerschaft die größte, fashionabelste und beifallseifrigste seit dem Beginne der Woche. Und eine prächtige Vorstellung war es. Die Sänger, das Orchester und die scenische Ausstattung waren so perfect, daß Jeder, der nicht ein dyspeptischer „Crank" war, zufrieden sein mußte."

Dieses Urtheil des englischen Blattes, dem man sicher nicht eine allzugroße Parteinahme für die deutsche Oper vorwerfen wird, muß Jeder unterschreiben, der der Vorstellung beigewohnt hat. Dasselbe ist zugleich das höchste Lob, welches man der Gesellschaft ertheilen kann, denn es besagt klar und deutlich, daß sie nicht aus drei oder vier „Stars" und sonst aus Nullen zusammengesetzt ist, daß vielmehr jeder Solist ein Künstler ist und daß man bei keiner Vorstellung zu befürchten braucht, unbefriedigt nach Hause zu gehen, selbst wenn einer oder der andere der berühmten Solisten plötzlich erkranken oder es sich in den Kopf setzen sollte, an dem Abend nicht mitzusingen. — Die Hauptrolle, des „Hans Sachs", lag in den Händen des Herrn Fischer, der sie mit Meisterschaft sang. Welche Rolle dieser Künstler auch darstellt, man kann stets gewiß sein, sie nur in vorzüglicher Weise zu Gehör zu bekommen. Schleicht sich auch hie und da ein Fehler im Gesang ein, er ist so unbedeutend, daß er kaum in Betracht gezogen werden darf. Gestern überbot sich aber Herr Fischer selbst und er hat wohl noch nie vorher so schön gesungen und so gut gespielt. Den „Walter Stolzing" sang Herr Kalisch, in einer Weise, die dem jungen Künstler alle Ehre macht und die bewies, welche Fortschritte er in seiner Kunst seit dem letzten Jahre aufzuweisen hat. Das „Preislied" gelang ihm besonders gut und trug ihm auch warmen Applaus ein. Der „Veit Pogner" des Herrn Beck war eine nicht minder gute Leistung, während Herr Gorski sich für die Rolle des „Lehrjungen" als tüchtiger Repräsentant bewährte. Herr Joseph Arden wußte die komische Rolle des „Beckmesser" trefflich zu gestalten und war schauspielerisch wie gesanglich gleich gut. Die Damen Kaschowska und Huhn hatten wenig zu singen; die geringen Gaben, die sie brachten, befriedigten aber vollkommen. Da auch Chor und Orchester keine Mängel aufwiesen, ist es leicht erklärlich, daß das Publikum von der Vorstellung begeistert war.

Ueber die Oper selbst braucht nichts gesagt zu werden, denn sie ist hier zu oft aufgeführt worden, um noch einer Erläuterung zu bedürfen.

Heute Abend kommt Halevys berühmte Oper „Die Jüdin" in folgender vortrefflicher Besetzung zur Aufführung:

Eleazar, ein jüdischer Juwelenhändler..........Herr Julius Perotti
Recha, seine Tochter..........Frau Lilli Kalisch-Lehmann
Brogni, Cardinal..........Emil Fischer
Leopold, Prinz..........Nicolai Gorski
Endora, Prinzessin..........Frl. Sophie Traubmann
Ruggiero, ein Bürgermeister..........Joseph Arden
Alberto, ein Offizier..........Jean Dorr

Frl. Margaretha Urbanska, erste Tänzerin, unterstützt von den Solotänzerinnen Louie und Ambroggio, und dem ganzen Ballett-Corps.

Zeit: Während des Conzils in Constanz, 1414—17. Kaiser Sigismund, sein Gefolge, Bürger von Constanz, Juden und Jüdinnen, Edelleute und Soldaten.

Das Repertoire für die nächste Woche ist folgendes: Montag, „Der Maskenball" von Verdi; Dienstag, „Der fliegende Holländer" von R. Wagner; Mittwoch, „Fidelio" von L. von Beethoven; Donnerstag, „Königin von Saba" von Goldmark; Freitag, „Norma" von Bellini; Samstag Nachmittag, „Königin von Saba", (Wiederholung).

Der Verkauf von Sitzen für die Opernaufführungen der nächsten Woche begann heute Vormittag.

* Ein Polizist der West Chicago Ave. Station verhaftete gestern den Jakob Laub, weil derselbe dem No. 21 Brigham Str. wohnhaften Herrn Matzkowski eine Ohrfeige verabfolgt hatte. Laub wurde indessen heute Vormittag vom Richter La Buy unbestraft entlassen, da Matzkowski nicht zur Prozeßverhandlung erschienen war.

* Kauft Eure Tapeten, Zimmer-Mouldings, Farben, Oel 2c., bei Casper Hahn, 35 und 37 Clybourn Ave.

* Frau Lena Eder beschuldigt ihren Gatten Vivian E. Eder der ehelichen Untreue. Eder betrieb in 471 W. Madison Str. eine Speisewirthschaft, hatte diese aber während einer Besuchsreise seiner Frau verkauft und lebt angeblich jetzt mit einer Frau Alice Stick zusammen. Frau Lena verlangt eine Scheidung, und da ihr Gatte etwa $8000 bis $10,000 Vermögen besitzt, gleichzeitig entsprechende Alimente.

Feste und Vergnügungen.

Für nächsten Samstag und Sonntag ist wieder eine Reihe von Festlichkeiten in Aussicht genommen, unter denen wir unseren Lesern die nachbenannten besonders namhaft machen:

Der Eifeler Club, eine Vereinigung von lebensfrohen Rheinländern, namentlich Aachenern, Trierern, Kölnern, Luxemburgern; Elsaß-Lothringern und Anwohnern der Mosel feiert am Samstag, den 26. April, in der Columbia Halle, Ecke Lake und Desplaines Str., sein erstes Stiftungsfest durch Conzert, Theatervorstellung und Ball. Zur Aufführung gelangt: „Er ist nicht eifersüchtig". Allen Gästen steht ein vorzügliches Amüsement vor.

Der Grütli-Verein hält am Sonntag, von 3 Uhr Nachmittags an, in Brands Halle, Ecke Clark und Erie Str., das Fest seiner Fahnenweihe ab und ladet dazu alle Schweizer und Schweizerfreunde herzlich ein. U. A. kommt die „Appenzeller Landesgemeinde" zur vollständigen Aufführung.

Die La Salle Loge No. 1397 der Ehrenritter und Damen veranstaltet am Samstag, den 26. April, in Martin Tohtzs Halle, 939 N. Robey Str., ihr erstes Stiftungsfest, auf dem es, den Vorbereitungen nach zu schließen, höchst gemüthlich zugehen wird, wie auf allen Festen der „Knights and Ladies of Honor".

Der Turnverein Garfield hat für Sonntag, von Nachmittags 3 Uhr an, in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str., ein großes Schauturnen, verbunden mit Concert und Ball, veranstaltet, um seinen Freunden zu zeigen, was die Turner des „Garfield" leisten können. Nach den Vorbereitungen zu schließen, wird es an Unterhaltung nicht fehlen.

Die Goethe Loge No. 422 der Harugari feiert am Samstag Abend in Yondorfs Halle ihr 10. Stiftungsfest und hofft, recht viele ihrer Freunde bei dieser Feier bei sich zu Gaste zu sehen. Die Harugaris verstehen es bekanntlich, Feste zu arrangiren.

Der Namenlose Club (Club without a name) hält am Samstag in Uhlichs südlicher Halle ein gemüthliches Calicokränzchen ab. Unter Anderen wird der bekannte kleine Luxemburger Kunze als Preistänzer gegen einen seiner Landsleute aus Milwaukee auftreten.

Der Martha Washington Deutsche Frauenverein hält am Samstag, den 26. April, Abends, in der Lincoln-Turnhalle, Ecke Sheffield und Diversey Ave., ein gemüthliches Calico-Kränzchen ab, an dem sich voraussichtlich viele Deutsche Lake View's und der Nordseite betheiligen werden.

Scheidungsklagen.

Folgende neue Scheidungsklagen wurden gestern eingereicht: Lena gegen Vivian D. Eder, wegen Ehebruchs; Grace gegen Edward Woodward, Antrag, die Ehe für ungültig zu erklären; Hattie L. gegen John C. Burns, wegen Ehebruchs; George G. gegen Ida Felton, wegen Ehebruchs; Flora gegen Joseph Hollander, wegen grausamer Behandlung und böswilligen Verlassens; Maggie gegen James Lee, wegen grausamer Behandlung; Emma C. gegen Charles L. Brown, wegen Ehebruchs; Lavinia gegen Hugh J. McKane, wegen Trunksucht und böswilligen Verlassens; Michael M. gegen Mary Kent wegen böswilligen Verlassens, und Clara gegen Theodore S. Eberlein, wegen böswilligen Verlassens.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Adolf Blecha, Franciska Bloß.
Peter Jurgenson, Frau Kate Heinz.
Karl Hauch, Emilie Samson.
John Mowat, Sarah Millikin.
Jacob J. Clemens, Julia E. Ray.
Anton Zeman, Barbara Krbec.
William D. Smith, Hilda Loberg.
Jacob Schmidt, Carrie Dandurand.
Henry Rehling, Caroline Boeger.
Frank Kuuhl, Margareth Steiner.
John Klein, Mary Uddner.
Ransom E. Orser, Ida Andersen.
George Hartmann, Mary Wagner.
Henry Moiser, Frau Sarah Watson.
Johannes Dahlof, Elisabeth Johnson.
Adolph Felsenthal, Theresa Maas.
John Coren, Ellen Bidler.
Willie Beinhold Bock, Louise J. Behnke.
Andrew Wunsch, Emilie Sutter.
Edwin G. Granquist, Emily W. Wigren.
Frank Cooney, Augusta Kapechi.
Christoph Niersbach, Mary Paus.
Giesbert Pottgieser, Martha E. Thompson.
Jacob Huls, Augusta Bahr.
James F. Bushnell, Louisette J. Druske.
John Patten, Mary Sullivan.
Charles W. Mejrick, Grace S. Brown.
John A. Gottner, Hanna Ebberson.
Anton Arns, Mary Weiler.
Alfred Buller, Christina Tolmie.
John B. Roth, Josephine Heß.
William Holler, Katie Albert.
Marcelius Salvesen, Jos. Carterwold.
Henry Hofeinz, Hattie Oberly.
Louis H. Graf, Lena Grzegrzewska.
Walter J. Dubia, Mollie McCaffrey.
Mose H. Barnett, Bessie Baum.
William Fanslow, Lena Bartels.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Jakob Geiger, County-Hospital, 50 J.
Edward Haaker, Blackhawk Str., 11 M. 6 T.
Marie Franz, 1418 Diversey Str., 5 M. 2 T.
Alfred Almhoefer, 127 Bissel Str., 1 J. 6 M.
W. Hochfeldt, 713 N. Halsted Str., 2 T.
Sophie Ebert, 952 20. Str., 67 J. 6 M. 3 T.
Lilian Zunkel, 251 W. 14. Str., 5 M. 18 T.
Magdalena Hinkel, 317 Cleveland Ave., 21 J.
Moritz Mendelsohn, 113 N. Ashland Ave.
John Werner, 2457 Cottage Grove Ave., 12 J. 9 M.
Hattie Schneider, 178 Blue Island Ave., 5 J.

Bauerlaubnißscheine

wurden an folgende Personen ausgestellt: Frau A. B. Rowley, drei zweistöck. und Basement Wohnhäuser, 3609—3613 Prairie Ave., $15,000; A. Ericson, zweistöck. Wohnhaus, 302 W. 13. Str., $2000; J. H. Osborn, zweistöck. und Basement-Flats, 916 Homan Ave., $3200; W. J. Wiso, vierstöck. und Kellerstore und Flats, 381 W. 18. Str., $12,000; Frank Seibert, zweistöck. Flats, Houston Ave. und 82. Str., $2600; A. L. Paul, zweistöck. und Keller Wohnungen, 214 42. Str., $5000; N. K. Anderson, zweistöck. Flats, 1334 Montana Str., $2000; Adam Falker, zweistöck. und Basement Flats, 500 Winchester Ave., $6000.

Briefkasten.

Existenz. Sie können das nur erfahren, wenn Sie bei Firmen Ihrer Branche in Wien oder bei den Fabrikanten der Maschinen selber anfragen.

Neuestes aus unseren Nachbarorten.

Galesburg, Ill. Dr. J. M. Brunner, der in Folge zu starken Genusses von narkotischen Mitteln an Geistesschwäche litt, sprang gestern aus einem Fenster des zweiten Stockes und blieb todt am Platze.

Springfield, Ill. Nach den Zusammenstellungen des Staats-Auditors bestehen in Illinois 204 Gesellschaften zur Versicherung gegen Feuer und Unfälle auf See, mit zusammen $76,842,877 Grundkapital. Die Summe der bezahlten Versicherungen belief sich auf $4,522,104.

Shelbyville, Ill. Der Farmer William H. Hocke aus Holland Township, der von den Behörden auf eine schwere Anklage hin gewünscht wird, jagte mit einer Winchesterbüchse den Hilfssheriff Moore und einen Constabler aus seinem Hause und entfloh dann in die Berge. — Das demokratische Central-Comite von Shelby County wird hier am 14. Mai seine Candidaten für die Staats-, Congreß- und Repräsentantenwahlen ernennen. Die Primärwahlen für die Wahl der County-Beamten finden am 7. Juni statt.

Mattoon, Ill. Ald. Richter von Charleston erhielt in seiner Klage gegen den Herausgeber der „Matoon Gazette", C. G. Peck, einen Schadenersatz von einem Cent zugesprochen. Peck hatte einen Artikel abgedruckt, in welchem Richter beschuldigt wurde, die Stadt um eine Waggonladung Kohlen bestohlen zu haben.

Genesco, Ill. Die Spaltung innerhalb der „Evangelischen Gemeinschaft" in unserem Orte ist soweit gediehen, daß die eine Hälfte der Gemeinde bereits eine Halle gemiethet hat, in der sie Gottesdienst abhalten will. Die Anhänger Eschers haben von dem Gotteshause Besitz genommen.

Jacksonville, Ill. Ein Mitglied einer hier am Dienstag verhafteten Fälscherbande entfloh aus dem Gewahrsam, wurde aber in Hannibal wieder erwischt.

Rockford, Ill. Das Grocerie-Geschäft von C. J. & A. L. Currier wurde gestern von dem Sheriff geschlossen. Den Verbindlichkeiten im Betrage von etwa $4000 stehen nur etwa für $1000 Bestände gegenüber.

Vandalia, Ill. Der Schnittwaarenhändler Eugene Whiteman, von der Firma Whiteman & Schneider, feierte gestern seine Hochzeit mit Frl. Edith Schneider.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Frau Kate Kreuter, 292 Sedgwick Str.
E. C. Nelson, 334 Ost Division Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
G. C. Putnam, 249 Clybourn Ave.
H. Schimpfky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
Landers Newsstore, 757 Clybourn Ave.
E. Meschke, 528 Sedgwick Str.
W. J. Miesler, 587 Sedgwick Str.
Paul Baly, 457 E. Division Str.
E. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 600 Wells Str.
Harry Meyers, 464 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
W. Herdt, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
A. W. Pieplow, 282 Ost Division Str.
Oswald Apelt, 195 Larrabee Str.
F. J. Matthiesen, 212 Centre Str.
Unhoff, 761 Clybourn Ave.
J. P. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Thorengel, 69 Oak Str.
Fred. Beißwanger, 113 Illinois Str.
C. Zimmer, 206 C. Division Str.
Frau Dow, 190 Wells Str.
Frau Baker, 211 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.
D. H. Erwig, 403 Clybourn Ave.
Joe Thul, 764 Halsted Str.
John Beck, 141 Wells Str.
M. M. Creedman, 147 Wells Str.
M. Hermann, 228 Clark Str.
Gus. Selander, 714 Ost Str.
C. Taubert, 667 Wells Str.
Churly & Co., 677 Wells Str.
Newsstore, Ecke Wendell und Market Str.
J. Berhaag, Ecke Willow und Larrabee Str.
M. Koehler, 629 Larrabee Str.

Nordwestseite.

Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1030 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Müller, 1178 Milwaukee Ave.
Dietze, 1200 Milwaukee Ave.
John Asmussen, 378 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 213 W. Lake Str.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Kesterke, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
C. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
C. Sievers, 891 W. North Ave.
O. P. Hansen, 33 W. Randolph Str.
C. A. Ailwerth, 54 W. Randolph Str.
C. N. P. Nelson, 333 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
P. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
C. A. Perry, 153 W. Lake Str.
C. Petersen, 1011 California Ave.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.
J. O'Connor, 251 W. Lake Str.
H. L. Willson, 292 W. Lake Str.
Kosure & French, 612 W. Lake Str.
H. Peterson, 760 W. Lake Str.
Gust. A. Boeclins, 834 W. Lake Str.

Südwestseite.

A. C. Brunner, 38 Canalport Ave.
Frau Canty, 55 Canalport Ave.
C. Buchheuschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 182 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Ewigart, 776 W. 22. Str.
C. A. Boehler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Zeiser, 118 Blue Island Ave.
Benner, 174 Blue Island Ave.
Schulz, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Ganteri, 471 W. 12. Str.
Goldnetz, 559 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. J. Peters, 553 Blue Island Ave.
Christ. Stark, [illegible] Str.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. H. Laschau, 151 W. 18. Str.
Richard Hanlon, 183 W. 12. Str.
G. T. McDermott, 163 W. 12. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
John Maimer, 448 S. Canal Str.
W. G. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 201 W. 12. Str.
W. J. Hall, 632 W. 12. Str.
P. C. Armbruster, 581 W. 12. Str.
M. Rapp, 134 Blue Island Ave.
A. Hoch, 292 W. Harrison Str.
J. D. Hartzberger, 385 W. Randolph Str.
Frau Crowley, Ecke Harrison und Desplaines Str.
H. Reinhold, 194 18. Str.
F. W. Sonnenburg, 129 18. Str.

Südseite.

Henry Ringe, 115 Ost 18. Str.
Capf, 334 Ost 22. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
John Doyle, 2356 Wentworth Ave.
D. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
Birchler, [illegible] S. State Str.
A. C. Fleischer, 3605 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2921 Wentworth Ave.
P. Schmidt, 3607 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3198 S. Halsted Str.
Henry Hofft, 3100 S. Halsted Str.
Chas. Wirk, 4410 S. Halsted Str.
Belt, 2921 Archer Ave.
Newsstore, 2400 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Snyder, 2908 S. State Str.
Beppening, 436 O. 26. Str.
Plautsch, 2352 Hanover Str.
Schmidt, 2834 Dashiel Str.
J. Tulsold, 2642 Cottage Grove Ave.
Klein, 3007 Cottage Grove Ave.
Frank Schrick, 2716 Wabash Ave.
Thomas G. Wischer, 3129 State Str.
Bernd. Horn, [illegible] Str.
Frau M. Totten, 2337 State Str.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium — Deutsche Oper.
McVickers Theater — „A Drop of Poison.“
Chicago Opera House — Henry E. Dixey.
Grand Opera House — „The Fakir“.
Hooleys Theater — Herr und Frau Kendal.
Haymarket Theater — „A Royal Paß“.
Windsor Theater — Clevelands Minstrels.
Criterion Theater — „The Wages of Sin“.
People's Theater — Pat Rooney.
Jacobs Clark Str. Theater — McLean und Marie Prescott.
Academy of Music — „A Bunch of Keys“.
Havlins Theater — „Lizzie Evans.

Die Phrasengießkanne.

Bismarck hat ein Wort erfunden, welches zu einem geflügelten geworden ist: „Die Phrasengießkanne“. Wie er damit den Nagel auf den Kopf getroffen hat, lernt er bei dem Lesen der zahllosen Adressen kennen, welche ihm jetzt zugehen. Folgendes ist eine Stilprobe aus der Adresse der Bürger von Dürckheim (gleich berühmt durch seinen Wein und seinen Wurstmarkt): „Unsere Sonne, an deren Strahl sich jedes deutsches Herz erwärmte, ist verblichen; unser Anker ist gebrochen, unser fester Thurm ist gefallen; Trauer und Wehmuth erfüllen ob solchem Umschwunge unsere Sinne, und nur das feste Vertrauen, daß Sie mit Ihrem weisen Rath — wenn auch leider nicht mehr mit Ihrer vollwichtigen That — dem Reiche zur Seite stehen werden, bildet einen Trost für unsere bekümmerten Seelen!“

Nicht ganz so phrasenreich, jedoch desto devoter beginnt die Adresse, welche der Kölner Oberbürgermeister Becker losgelassen hat: „Durchlauchtigster Fürst und Herzog! Gnädigster Fürst, Herzog und Herr! Zum ersten Male nach einer staatsmännischen Thätigkeit ohne Gleichen begehen Ew. Durchlaucht die Wiederkehr Ihres Geburtstages im Hochgefühl jener horazischen Ruhe nach reinem Tagewerk, huldgetragen und hochgefeiert, wie nie ein Zeitgenosse, von Kaiser und Reich. Wohl in keinem Augenblick drängt aber auch die Stimmung des Vaterlandes mächtiger zu einer rückschauenden Betrachtung der von Ew. Durchlaucht repräsentirten gewaltigen Zeit — — —“

Raffinirter Hundeschwindel.

Ein sensationeller Monstreproceß, der besonders Jäger, Jagdliebhaber und Forstbeamte interessirt, gelangte nach zweitägiger Verhandlung vor dem Kassel'schen Gerichte zum Abschlusse. Welcher Schwindel auf dem Gebiete der Rassenhunde von einzelnen gewissenlosen Individuen getrieben wird und wie viele ungezählte Tausende im In- und Auslande für diesen Sport ausgegeben werden, bewies dieser Aufsehen erregende Proceß wieder deutlich, sowie auch namentlich, daß die Dummen nicht alle werden. Vor den Schranken stand ein junges bartloses Männchen, klein, blaß und schmächtig, einige zwanzig Jahre alt, angeklagt des raffinirtesten Hundeschwindels in einigen dreißig Specialanklagen. Derselbe heißt Julius Fricke und wohnte zuletzt in Herleshausen bei Eisenach; er bezeichnete sich aller Welt gegenüber als „Förster und Hundezüchter“, obwohl er keines von beiden war. Früher Forstpracticant, war er im Examen durchgefallen und verlegte sich nun in den letzten Jahren auf den Handel mit Jagd- und Luxushunden. Er ließ in allen Fachblättern alle möglichen Rassehunde inseriren (um fachmännische Ausdrücke war er nicht verlegen) oder er machte auf solche Gesuche Offerten; er hatte immer den gesuchten Hund auf Lager d. h. auf dem Papier, denn in Wirklichkeit kaufte er alle Hühner-, Schäfer-, Hofhunde etc. der ganzen Gegend auf, bezahlte wenige Mark dafür (2, 3 und 5 Mark) und setzte sie dann unter den verlockendsten Anpreisungen an Hundeliebhaber in allen Gegenden Deutschlands für den zwanzigfachen Preis, für hunderte von Mark ab.

Er verschickte schlauer Weise diese edlen Rassenhunde, die kaum die Jagd gesehen und dem dümmsten Bauer nicht mehr gut waren, die Hühner vom Hofe zu jagen, unter Nachnahme ab. Auf diese raffinirte Weise hat Fricke in den Jahren 1888—89 einige dreißigtausend Mark in solchen Hunden umgesetzt. Er exportirte seine Hunde nach Oesterreich-Ungarn, Rußland, Rumänien, Italien rc. Er verstand es aber aus dem FF. dem gewöhnlichsten Hofhund die wunderbarsten Eigenschaften anzudichten. Ja es grenzt geradezu ans Märchenhafte, was die Hunde alle thun sollten, und bei Verlesung der Offertbriefe, die das tollste Jägerlatein enthielten, herrschte fortwährend Heiterkeit im Gerichtssaale, der selbst der hohe Gerichtshof sich nicht entziehen konnte. Einen Hund, der kaum Zähne hatte, ½ Jahr alt war, dichtete er ein kolossales Zangengebiß an, ferner sollte er, „auf den Mann dressirt sein“ (war ein fußgroßer Hofhund) und „des Nachts den Dachs im Mondenschein stellen.“ Dabei war es eine Hündin, die nicht einmal stubenrein war. In den meisten Fällen verkaufte er Hündinnen für Rüden rc. Als seine Schwindeleien entdeckt wurden—die Wenigsten haben nur Anzeige erhoben — wurde er verhaftet, entsprang aber aus dem Gefängnisse und entkam nach der Schweiz. Auf Ersuchen der deutschen Behörde wurde er jedoch ausgeliefert und hier zu 3½ Jahren Gefängnißstrafe verurtheilt.

— Folgender classische Bericht eines Dorfschulzen lief vor einiger Zeit bei dem Königlichen Amt zu Neustadt a. R., Provinz Hannover, ein. „Anzeige von einem von Tollheit occipirten Hunde. — Dieser Nacht bluß der Nachtwächter Isermann auf seiner Trompete, da kam ein in der Dunkelheit unverkennbarer Hund von rückwärts herbei und ward der Nachtwächter Isermann von sulstigem durch seiner Hand gebissen, ohne dabei zu bellen. Da dies ein gegen die Gewohnheit der Hunde verwirrter Thatbestand ist und ich mich verpflichtet halte, so möge das k. Amt damit sein Auskommen finden. Der Schulze Sch.“

Kleine Anzeigen in der „Abendpost“ haben stets die erwünschte Wirkung.

Die Turner der „Aurora“.

Ihre Anträge für die Bezirks-Tagsatzung.

Eine neue Turnhalle geplant.

Die Tagsatzung des Chicago Turnbezirks in Grand Crossing am 4. Mai wird sich u. A. mit folgenden Anträgen des „Aurora Turnvereins“ zu beschäftigen haben:

1. Daß die Delegaten zur Bundes-Tagsatzung beauftragt werden, die Errichtung eines „Vater Jahn“-Waisenhauses von Seiten des Nord-Amerikanischen Turner-Bundes zu beantragen.

2. Die Delegaten zur Bundes-Tagsatzung dahin zu instruiren, daß sie für die Abhaltung des Bundes-Turnfestes im Jahre 1893 in Chicago wirken.

3. Die Delegaten zur Bundes-Tagsatzung zu beauftragen, dafür zu stimmen, daß wir die gegenwärtige Haltung der Amerikanischen Turn-Zeitung gutheißen und befürworten, die fernere Leitung des Blattes in denselben Händen zu belassen.

4. Daß die Delegaten zur Bundes-Tagsatzung instruirt werden, für die Belassung des Bundes-Vororts in St. Louis zu wirken. Falls St. Louis ablehnt, so soll Cleveland, Ohio, in Aussicht genommen werden.

5. Daß die Delegaten zur Bundes-Tagsatzung dahin wirken, daß der Nord-Amerikanische Turner-Bund versucht, eine Annäherung mit den „nicht deutschen“ Turnvereinen Amerikas (Anglo-Amerikaner, Böhmen, Scandinavier u. s. w.) anzustreben.

6. Daß die Bezirks-Tagsatzung beschließt, die Weltausstellung durch Uebernahme von Actien zu unterstützen und ebenfalls die Bezirks-Vereine aufzufordern, Actien zu nehmen.

7. Daß die Delegaten zur Bundes-Tagsatzung beauftragt werden, folgenden Antrag zu stellen:

Der Nord-Amerikanische Turner-Bund, eine Körperschaft von etwa 40,000 Bürgern dieses Landes, empfiehlt dem Direktorium der Weltausstellung folgende Vorschläge zur Beachtung:

a) Nur Unionarbeiter zu beschäftigen.
b) 8-stündige Arbeitszeit.
c) Offenhaltung der ganzen Ausstellung an den Sonntagen.
d) Verkauf von geistigen Getränken auf dem Ausstellungsplatze.

8. Daß die Bezirks-Tagsatzung den Vereinen empfiehlt, sich der Turner-Lebensversicherung anzuschließen.

Die Mitglieder des Aurora-Turnvereins haben sich schon längere Zeit mit dem Gedanken getragen, eine neue Halle zu erbauen, und es hat sich innerhalb des Vereins eine Organisation gebildet unter dem Namen „Improvement Company Aurora“, welche die Angelegenheit in die Hand genommen hat. Die Mitglieder des Vereins sind jetzt durch ein Rundschreiben des zeitweiligen Sekretärs der genannten Organisation, Louis Schmidt, aufgefordert worden, das Unternehmen durch pekuniäre Beiträge zu unterstützen.

Kurz und Neu.

* Die Mitglieder der Feuerwehr schickten gestern eine Summe von $725 zum Besten der Wittwen und Waisen ihrer vor Kurzem in Indianapolis umgekommenen Kameraden ab.

* Der Name des Lebensmüden, der sich in dem Hause 146 Indianastr. gestern früh erhängt hatte, war, wie bei der Coronersuntersuchung ermittelt wurde, William Stevens. Der Unglückliche soll es sich zu Herzen genommen haben, daß seine Frau ihn verlassen hatte.

* Der städtische Ingenieur Northway fertigt augenblicklich die Pläne für drei neue Brücken, an North Ave., 16. Str. und Madison Str., an.

* Der Mayor nahm gestern in Begleitung des Commissärs für öffentliche Arbeiten, des Comptrollers und des städtischen Ingenieurs formell Besitz von dem neu annectirten Bezirk Gano. Der bisherige Präsident der Dorfbehörde, Herr Klare, und die übrigen Beamten machten den Herren die Honneurs.

Wer Arbeitskräfte sucht, etwas kaufen oder verkaufen will, Zimmer zu miethen wünscht, oder zu vermiethen hat u. s. w., setze eine kleine Anzeige in die „Abendpost“.

Verschiedenes.

Erfolgreiche Behandlung aller Frauenkrankheiten, akuter u. chronischer. 36jähr. Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 20, 113 Adams Str., Ecke Clark. Von 12 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 14ap1j6

Heim für Damen, die ihre Niederkunft erwarten; Rath und Hülfe in allen Frauenangelegenheiten. Babies adoptirt. Strengste Verschwiegenheit zugesichert. Frau Dr. Schwarz, 371 S. Halsted Str. 11f1j4

Junge Verbrecher.

Michael Durkin und John Hayes, zwei ungefähr sechzehnjährige Burschen, welche am 21. d. M., Abends zehn Uhr, von den Geheimpolizisten Klinger und O'Neil verhaftet wurden, weil sie wenige Stunden vorher der No. 92 Ost Indiana Straße wohnhaften Frau Maria Robinson $32 Baar und zwei Uhren aus ihrer Wohnung gestohlen, sowie den zwölfjährigen Marcel Rotkowski, von No. 319 Carpenter Str., auf offener Straße um $1.50 beraubt hatten, wurden vom Richter Kersten unter je $1200 an das Kriminal-Gericht verwiesen. Durkin wohnte im Hause No. 166 Chestnut Str.

Todes-Anzeige.

Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Frau **Magdalena Hinkes** im Alter von 21 Jahren, Dienstag, den 22. April, Nachmittags halb 6 Uhr, nach langem Leiden ihrem am Samstag, den 19. April entschlafenen Kinde **John Hinkes** in den Tod gefolgt ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag Vormittag halb 9 Uhr, vom Trauerhause, 317 Cleveland Ave., aus nach der Michaelis-Kirche und von dort nach dem Bonifacius-Kirchhof. Um stilles Beileid bittet der tief betrübte Gatte und Vater **John Hinkes**, **Susanna, Joseph, Peter Schmitz**, Geschwister. 6

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin **Maria Müller** heute früh um 5 Uhr, im Alter von 28 Jahren sanft entschlafen ist. Um stille Theilnahme bittet der trauernde Gatte **Emil Müller**, [illegible] Van Horn Str. 6 Begräbniß-Anzeige später.

Danksagung.

U. O. R. M.

Hiermit sage ich dem Groß-Stamm obigen Ordens für Auszahlung des Sterbegeldes von $500, sowie für die höfliche Theilnahme an dem Begräbnisse meines so früh dahin geschiedenen Gatten, seitens des achtbaren Schiller-Stammes, No. 243, U. O. R. M., meinen innigsten Dank, und empfehle allen Frauen, ihre Männer zu bewegen, sich diesem Orden anzuschließen. Frau **Conrad Hugo v. Einsiedeln**, Wittwe. 6

Sash-Door- und Blindarbeiter

Die reguläre Union-Versammlung findet statt in **Zepfs Halle**, Ecke Desplaines und Lake Str., **Freitag Abend, 25. April 1890**, um punkt 8 Uhr Abends. Alle Sash-, Door- und Blindarbeiter sollten anwesend sein. df4

Cornice Makers.

Am Sonntag, den 27. April, Nachmittags 2 Uhr, findet eine Versammlung zur Gründung einer deutschen Union in Müllers Halle, 45 N. Clark Str., statt, wozu Alle eingeladen sind. Ein Jeder erscheine. midofrsa6

AUDITORIUM.
Große Deutsche Oper

vom Metropolitan Opern-Haus in New York. Drei Wochen, anfangend **Montag Abend, den 21. April.**

Repertoir der ersten Woche:
Montag Abend, 21. April — **Tannhäuser.**
Dienstag Abend, 22. April — **Wilhelm Tell.**
Mittwoch Abend, 23. April — **Meister-Sänger.**
Donnerstag Abend, 24. April — **Die Jüdin.**
Freitag Abend, 25. April — **Lohengrin.**
Samstag Nachmittag, 26. April — **Tannhäuser.**
Preis der Sitze: $2.50, $2, $1.50, $1, 75c. Logen $20. modimidofr7



Fahnenweihe
Conzert und Ball —des—
GRUETLI VEREINS,

nebst vollständiger Aufführung der **Appenzeller Landsgemeinde, Sonntag, den 27. April 1890,** Anfang Nachmittags 3 Uhr, in **Brands Halle**, Ecke Nord Clark und Erie Str. Eintritt **25** Cents @ Person. Mitglieder aller Schweizer-Vereine mit Abzeichen oder Mitgliedskarten frei. Supper Abends 6—7 Uhr, 35 Cents. 4 Das Comite.

Der Eifeler-Club,

dessen Mitglieder aus Landsleuten von der Mosel, Cöln am Rhein, Aachenern, Luxemburgern und Elsaß-Lothringern besteht, wird seinen

Ersten Stiftungs-Ball und Theater

am **26. April** in der **COLUMBIA HALLE**, Ecke Desplaines und Lake Str., abhalten. Zur Aufführung kommt in zwei Akten: **„Er ist nicht eifersüchtig“.** Musik von Prof. Budinger: Theater-Direktor Carl Alvin; Floor-Comite: John Feil, Manager; John Regnerz, August Krämer, Peter Dohm und D. Plaum. Tickets **25** Cents für Herrn und Dame. 4

Erstes Stiftungsfest

veranstaltet von der **La Salle Loge No. 1397 K. & L. of H.**, am Samstag, den 26. April 1890, —in— **MARTIN TOHTZS Halle**, 939 N. Robey Str. Tickets 25 Cents @ Person. dsf4

"A LA GRANDE" Calico-Reception

veranstaltet vom **Club ohne Namen**, in Uhlichs südlicher Halle, am Samstag Abend, den 26. April 1890. Tickets für Herrn und Dame **50** Cents. 4

Calico-Kränzchen,

abgehalten von dem **Martha Washington Deutschen Frauenverein in der Lincoln Turnhalle**, Ecke Sheffield u. Diversey Ave., **Samstag, den 26. April 1890.** 25c das Ticket. Damen in Herrenbegleitung frei. dofrsa7

Wohnungen, Zimmer und Board.

Nordseite-Schwimmschule
No. 408—410 N. CLARK STR.

Täglich offen für Schüler von 6 bis 9 Uhr Morgens, von 9—1 Uhr für Damen, von 1½—10 Uhr Abends für Männer. Anmeldungen für Schwimm-Unterricht beliebe man gefälligst beim Schwimlehrer **FRITZ MAYER** zu machen. dosr6

Billig Abbruchs halber sind noch zu verkaufen 10,000 Topfpflanzen darunter Dauerrosen, Immergrün und Cactusse besonders geeignet zum **Gräberschmücken.** Preise: 3, 5, 10, 15 und 20 Cts. **Otto Wienhöber**, Ecke Centre Str. u. Lincoln Ave. dosadis

Eröffnung.

Meinen Freunden und Bekannten, sowie dem geehrten Publikum hiermit zur Nachricht, daß ich am **19. April 1890** in **308 Warsaw Ave.** einen **Grocerystore** mit completem neuen Stock eröffnen werde. Um gefälligen Zuspruch bittet 19ap1w6 **N. Roth**, 308 Warsaw Ave., Avondale.

Großer Ausverkauf! Umzugshalber verkaufe ich sämmtliche Waaren zu den billigsten Preisen. midofr0 **F. Fritz, 12 Moffat Str.**

Kleine Anzeigen.

1 Cent das Wort für alle Anzeigen unter dieser Rubrik.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Painters. 46 Fremont Str. 7

Verlangt: Ein freundlicher junger Mann im Saloon. 360 W. Lake Str. 7

Verlangt: Ein guter Eisendreher. Western Ice Machine Co., 127 E. Indiana Str. 7

Verlangt: Ein guter Sattler findet dauernde Beschäftigung bei Jacob Bernhardt, Jefferson, Ill. dsf7

Verlangt: Ein guter Rockschneider. 732 Clybourn Ave. df4

Verlangt: Erster Classe Möbelschreiner. Brunswick Balke Collender Co., Ecke Market und Huron Str.

Verlangt: Ein Bäcker als dritte Hand. 1301 West Nord Ave. 4

Verlangt: Finisher und Carver. 950 Norman Ave.

Verlangt: Knaben von 15—16 Jahren, um das Kof[illegible] ... Fabrik 212 [illegible] 4

[illegible]

Verlangt: Frauen und Mädchen.

[illegible]

Kleine Anzeigen.

1 Cent das Wort für alle Anzeigen unter dieser Rubrik.

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Notiz! Die größten Bargains je offerirt. ...

[illegible]

Geschäftsgelegenheiten.

Stellungen suchen: Männer.

Stellungen suchen: Frauen.

Eisenbahn-Fahrpläne.

[illegible]

Die Schatten.

Erzählung von **Karl Emil Franzos.**

(3. Fortsetzung.)

Die unruhig lodernden Augen des Grafen hatten sich scheu gesenkt. Dann aber warf er das Haupt stolz in den Nacken zurück.

„Furcht?!" sagte er finster. „Ein Mann fürchtet Niemand....Und wenn irgend etwas auf Erden zu fürchten ist," fügte er leiser hinzu, „so sind es nur unsere eigenen Thaten und ihre Folgen, nur die Schatten, die Schatten der Vergangenheit ..."

„Gleichviel!" fuhr er dann trotzig fort. „Wenn Er ist, dann sieht Er auch mein Herz und wie ich mich in meiner Art mühe, gerecht zu sein! Meine ganze Kraft und mich selbst, mein Alles setze ich daran, einen Frevel zu rächen, der an mir verübt worden, aber auch mein Alles, einen Frevel zu sühnen, den ich verübt. Vielleicht kann der Mensch auch mit dem Unüberwindlichen fertig werden, mit jenen Schatten—versuchen will ich's.... Der junge Mann, Hans, den ich erwarte—"

Er hielt inne und schritt einige Male auf und nieder.

„Sag' ich Dir dies, so mußt Du auch das Andere wissen."

Dennoch verstummte er wieder, und als er nun dicht vor den Kastellan hintrat und beginnen wollte, versagte ihm die Stimme.

„Der junge Mann," stieß er endlich halblaut, fast murmelnd hervor, „ist der Freiherr Georg von Thernstein!"

Der Name übte eine furchtbare Wirkung auf den Alten. Seine Züge verzerrten sich in jähem Entsetzen, er taumelte zurück.

„Der Sohn des Friedrich?" schrie er auf.

„Ruhig! — Derselbe!"

„Entsetzlich!" stöhnte Hans. „Herr! der Sohn des Friedrich von Thernstein als Gast in Ihrem Hause — Sie wagen viel!"

„Er weiß nichts von den alten Geschichten!"

„Er könnt' es erfahren!"

„Durch wen?....Wir Beide werden schweigen, und wir sind die einzigen Lebenden, die darum wissen!"

„Und wenn auch!" rief Hans. „Es bleibt ein Wagniß auf Tod und Leben, denn mit dem Entsetzlichen soll man nicht spielen!"

„Spielen?"

Der General hatte anscheinend seine volle Ruhe zurückgewonnen; hoch aufgerichtet stand er da, kein Muskel zuckte im Antlitz.

„Spiel' ich damit?" fragte er langsam und nachdrücklich. „Ich fass' es an und lad' es auf meine Schultern! Und wenn ich nicht wollte, ich müßte doch! Das Schicksal selbst befiehlt es mir. An Georg fällt das Majorat, wenn sich meine Augen schließen, und Helene liebt ihn!"

„Und wenn er's je erfährt?! Es gibt Fälle, wo auch die Todten reden!"

„Du meinst eine Aufzeichnung seines Vaters? Ein Geständniß seiner Mutter? Es gibt keine solchen Dokumente; Georg würde sie sonst schon längst kennen. Friedrich von Thernstein ist, wie er vor seinem Tode mit eigener Hand niedergeschrieben hat, als Selbstmörder gestorben — dabei wird's bleiben für alle Zeit. Und im Grunde ist's auch keine Lüge... Ich habe Dir erzählt, wie er starb?"

„Nur mit wenigen Worten," erwiderte der Diener. „Kurz nachdem wir in spanische Dienste getreten waren; es ist lange her! „Du hast in Spanien Vieles vergessen," sagten Sie, „ich nicht minder! Du hast Deine Hanna in den Tod getrieben, ich habe den Baron Thernstein erschossen!" Das ist Alles!"

Es mußte etwas in diesen Worten sein, was den Grafen überaus peinlich berührte. Er wandte sich ab und murmelte dann fast unverständlich:

„Du hast ein merkwürdig gutes Gedächtniß, Hans!"

„Wie hätt' ich jener Worte vergessen können?" erwiderte der Alte warm. „Es war ja das einzige Mal, wo Sie mit mir von ihr gesprochen haben — von der Hanna...."

„Ich wollt' Dich—schonen," sagte der General zögernd und leise.

„Ich weiß," erwiderte Hans gerührt und ergriff die Hand seines Gebieters. „Aus Mitleid mit mir erwähnten Sie der armen Dirne nie! Ich hab' es Ihnen stets von Herzen gedankt!"

Der Graf zog hastig seine Hand zurück.

„Laß das!" sagte er. „Wie wir mit einander stehen, alter Bursche, das wissen wir ja Beide! Der Pöbel nennt Dich mein „böses Gewissen", das ist dumm und ungerecht—im Gegentheil! Du bist mir mein Leben lang ein Stück guten, ehrlichen Gewissens gewesen, und wenn ich immer Deinem Rathe gefolgt wäre—nun, gleichviel, das ist nicht mehr zu ändern! Aber in Dingen, die noch zu ändern sind, ist mir Dein Urtheil werthvoll. Da warst darüber entsetzt, daß ich den Sohn des Mannes, den ich getödtet, in mein Haus laden, mit meinem Liebling vermählen will. Du wirst anders darüber denken, wenn Du erfährst, wie dieser Mann gestorben ist. Die Kugel, die ihm das Herz durchbohrt, habe ich abgefeuert, aber die letzten Worte, die er auf Erden geschrieben hat, sind deshalb doch keine Lügen gewesen; vor einem gerechten Richter hätte sein Tod wirklich als Selbstmord gelten müssen. Wer so handelt, daß er seinem Nebenmenschen keinen anderen Ausweg läßt, als ihn niederzuschießen, wie man einen tollen Hund erschießt, fällt nicht blos durch die eigene Schuld, sondern auch durch den eigenen Willen. Höre, Hans — so als ob Du ein allwissender Richter wärest, der eine Lüge schärfer straft, als ein Verbrechen, so will ich Dir erzählen, wie ich dazu kam, den Friedrich zu tödten!"

„Seine Gemahlin war wohl im Spiele?" fragte der Diener, „die Baronin Agnes?"

„Ja," erwiderte der Graf, „aber nicht in jener Art, welche Du vermuthest! Es ist eine seltsame Geschichte, und noch heute drängt mir das Blut zum Hirn, wenn ich ihrer gedenke."

Er blickte eine Weile sinnend vor sich nieder, dann begann er:

„Du weißt, ich stand damals als Lieutenant bei den Husaren in Marburg. Vater und Mutter waren todt; mein älterer Bruder Heinrich, der Majoratsherr, zahlte mir pünktlich die Apanage, welche in unserem Hausstatut für die jüngeren Geschwister ausgesetzt ist, und kümmerte sich im Uebrigen nicht viel um mich. Ich war als siebzehnjähriges Bürschlein Soldat geworden; die acht Jahre, die seitdem verflossen, hatten mich nicht viel besonnener gemacht; der langweilige Dienst in der kleinen Garnison füllte den geringsten Theil meiner Zeit, und im Uebrigen hatte ich ja keine Pflichten; nicht einmal die Erhaltung des Geschlechts lastete auf mir, Heinrich hatte sich kurz vorher vermählt. So lebte ich denn, wie ich wollte, oder richtiger, wie ich unter diesen Umständen bei meiner Erziehung, bei meinem Blute leben mußte. Es war ein wilder Drang in mir, meine Kräfte zu brauchen, ein dunkler, halb unbewußter Thatendrang, der mich unter anderen Verhältnissen zu einem nützlichen, vielleicht zu einem großen Menschen gemacht hätte, so aber peitschte er mich nur von Leidenschaft zu Leidenschaft. Der Gegenstand wechselte, der Drang blieb derselbe. Zuerst waren es die Pferde; jedes ungebändigte Roß erschien mir wie ein Vorwurf gegen mich; ich ließ von der tollen Passion nicht, als mich einmal ein wilder Hengst abwarf, daß ich den linken Arm brach, sondern erst dann, als mir kein Roß mehr wild genug war. Da griff ich nach der Pistole; ich begnügte mich nicht mit dem Rufe des besten Schützen im Regimente, sondern wollte es in der Treffsicherheit so weit bringen, als überhaupt möglich. Aber je mehr ich leistete, desto geringer ward meine Freude daran, und der Spielteufel, dem ich mich dann ergab, vermochte mich vollends nur kurze Zeit zu fesseln. Denn geldgierig—wer weiß das besser, als Du! — bin ich all meine Tage nicht gewesen, darum bot mir der grüne Tisch nicht einmal jenes Maß von Aufregung, welches ich damals zum Leben bedurfte, wie das Athmen. Nun erst wurden die Weiber meine Leidenschaft, und diesem Dämon bin ich so lange, so hilflos unterthan geblieben, wie keinem anderen zuvor oder nachher. In dieser Passion schien mir vereint zu liegen, was ich früher getrennt erjagt; auch hier bedurfte es des scharfen Auges, des berechnenden Verstandes, der Kraft, der Kühnheit und des Glücks; auch hier war der Genuß nur durch die Gefahr zu erkaufen! Oft genug habe ich später auf der Jagd mein Leben um einer Laune willen eingesetzt; nie geschah es so gern und wild, wie in jenen Tagen....Ich will mich nicht schlechter machen, als ich bin; es war nicht die Lust am Verderben, sondern nur der Drang, so kühn und glücklich zu sein, als dies eben einem Menschen möglich ist!"

Er seufzte tief auf; die Reue hatte vielleicht gleichen Theil an diesem Seufzer, wie der Schmerz, daß die wilde Zeit nun schon so lange vorüber war, für immer vorüber.

Dann fuhr er fort:

„So war ich, Hans, als mich der Baron seiner schönen Frau vorstellte. Ich hatte ihn zufällig kennen gelernt; zwischen unserer gräflichen Linie und den Freiherrn von Thernstein war einst einer Erbschaft wegen glühender Haß gewesen; der Haß war verschwunden, die Entfremdung geblieben. Hierzu kam noch seitens meines Geschlechtes die Mißgunst; die Freiherrn von Thernstein hatten uns allmälig an Besitz und Einfluß überflügelt; der Vater des Friedrich war Staatsminister gewesen, er selbst bekleidete ein wichtiges Hofamt und galt als Liebling des Kaisers. Nun hätte ich für mein Theil ihm allerdings seine Würden und Güter gern gegönnt, aber sein sprichwörtliches Glück bei den Frauen erregte meinen heftigsten Neid; man erzählte sich Wunderdinge von dem seltsamen, ja unwiderstehlichen Zauber, den er auf die Herzen übe, und ich mußte es immer wieder anhören, denn sein Erbgut Pernhofen lag nur drei Stunden von Marburg entfernt, und er war jährlich mehrere Male in der Stadt. „Es liegt im Blute," neckten mich meine Kameraden; „Du bist eben auch ein Thernstein, aber gegen den Baron doch nur ein Stümper. Selbst die Ehe mit dem schönsten Weibe der Erde hat ihn nicht zu zügeln vermocht; just ein Jahr hat die Zärtlichkeit gedauert, nun muß die Aermste ihre Tage einsam in Pernhofen vertrauern, während er sein Garçonleben in Wien fortsetzt." Dem war wirklich so; die beiden jungen Gatten sahen sich nur, wenn der Baron aus Wien zu kurzem Besuche aufs Schloß kam. Er ritt dann noch obendrein immer fleißig nach Marburg herüber, und bei solcher Gelegenheit lernte ich ihn kennen, in einer Abendgesellschaft bei einem Obersten. Der schöne, stolze Mann begrüßte mich in herzlichster Weise als Verwandten; mein Benehmen war anfangs förmlich genug, aber um so mehr Mühe gab er sich mit mir—aus Eitelkeit; er ertrug es nicht, wenn ihm Jemand abweisend begegnete. Und nach einer halben Stunde schwärmte ich für ihn, wie dies alle Anderen thaten — Alle, Frauen und Männer; diesem Zauberer widerstand in der That Niemand. Nur Eine vermochte dies, nur Eine haßte diesen überwältigend liebenswürdigen Mann mit aller Gluth eines starken Herzens, und diese Eine war seine Gattin, die Baronin Agnes!"

„Natürlich!" meinte Hans, „da er sie so schnöde vernachlässigte...."

„Nein," fiel ihm der General ins Wort, „daran lag es nicht! Das Gerede der Leute war auch in diesem Falle falsch und albern gewesen. Das erkannte ich sehr bald, schon am Tage nach jener ersten Begegnung. Friedrich hatte mich eingeladen, mit ihm am nächsten Morgen nach Pernhofen zu reiten, und dies war mir weiter nicht verwunderlich erschienen. Es bestätigte ja nur die allgemeine Ansicht, daß er sich sogar das kurze Beisammensein mit der Gattin durch die Ausflüge nach der Stadt abzukürzen suchte und, wenn er zurückkehren mußte, doch mindestens für einen Gast sorgte. Auch schien mir nichts verzeihlicher; wie rasch und gründlich der Liebe oft die Langeweile folgt, wußte ich ja aus eigener Erfahrung; ich glaube wirklich, ich habe dies damals für ein Naturgesetz gehalten, welches kaum eine Ausnahme zuläßt.... Aber schon das Benehmen Friedrichs auf dem Heimwege machte mich stutzen; er erzählte mir, wie er seine Gattin kennen gelernt, und seine Augen glänzten, seine Stimme zitterte vor Rührung; er hätte mir mitten in den Flitterwochen nicht anders von ihrer Schönheit, ihrem Geiste, ihrer Güte sprechen können. Fast verblüfft blickte ich ihn an; der Ton schien echt, und doch! — wenn er sie liebte, warum blieb er ihr freiwillig fern? Je näher wir dem Schlosse kamen, desto stiller wurde er; schließlich beantwortete er meine Fragen nur noch mühsam. Und als er mich endlich der Baronin vorstellte, gewahrte ich erstaunt, wie sein Antlitz bleich und roth wurde, wie ein leises Zittern seinen Körper überflog. Die Leute lügen, sagte ich mir in dieser ersten Stunde, diese Frau ist ihm nicht gleichgiltig; das ist entweder sinnlose Liebe oder sinnloser Haß...."

Er hielt inne.

„Und was war's?" fragte Hans.

„Auch dies wußte ich bald! Liebe war's, eine unbezähmbare Leidenschaft, die sich in jedem Wort, jeder Bewegung verrieth und um Erhörung, um Erbarmen flehte. Ja! um Erbarmen! Dieser Mann hatte ohne Mühe die sprödesten Herzen bezwungen; von seinem angetrauten Weibe vermochte er sich keinen freundlichen Blick zu verdienen, und als er darum bettelte, demüthig, wie ein Knecht von einer Königin eine Gabe erbettelt, blieb auch dies vergeblich!.... Dieses schöne Weib — das herrlichste, Hans, welches meine Augen je haben schauen dürfen—behandelte ihren Gatten mit einer Verachtung, die nicht zu schildern ist. Sie begegnete ihm nicht etwa mit höhnischen Worten; sie erfüllte alle Pflichten formeller Höflichkeit mit peinlichster Sorgfalt, aber in ihrem Blick, wenn er dem seinen begegnen mußte, lag ein Ausdruck, der mich fast entsetzte; so kann nur der tiefste Abscheu blicken. Sie zitterte, wenn sie ihm die Hand reichen mußte, es kostete sie sichtlich die schwerste Ueberwindung, als wäre sie etwa genöthigt, eine ekle Kröte zu berühren. Noch heute erinnere ich mich deutlich, wie mich allmälig bei diesem ersten Zusammensein mit dem schönen Weibe ein Gefühl überkam, welches mir bis dahin fremd geblieben war, ein Gefühl tiefer Beängstigung; mir war's, als blickte ich in einen bodenlosen Abgrund hinab:....

Die seltsamsten Vermuthungen zuckten mir durchs Hirn, sogar auf Wahnsinn rieth ich. Aber dagegen sprach ja die ruhige Klarheit ihrer Züge, ihres Blicks, der überlegene Geist, den sie im Gespräch entwickelte, die stille, sichere Art, mit der sie ihre Umgebung beherrschte. Mich behandelte sie mit derselben eisigen Höflichkeit, wie die andern Menschen um sie her — — aber wie liebreich diese Augen leuchten, welche süßen Worte diese Lippen stammeln konnten, wurde ich inne, als wir im Park ihrem Söhnchen Georg mit seiner Wärterin begegneten. Der Knabe war damals zweijährig und versprach dem Vater sehr ähnlich zu werden. Dieses Weib hat ein Herz, dachte ich, als sie das Kind an sich preßte und sein Köpfchen mit Küssen bedeckte. Aber im selben Augenblick übermannte mich auch jenes unheimliche Gefühl wieder lebhafter, als zuvor: Friedrich hatte es gewagt, die Locken des Kindes zu streicheln, aber er zog die Hand erbleichend zurück, als ihn die Baronin anblickte—mit einem Ausdruck, als müßte seine Berührung das Kind vergiften, als wäre sie entschlossen, ihn lieber zu erwürgen, als diese Berührung noch einmal zu dulden. Und es war doch sein eigen Fleisch und Blut! — gewiß, hier waltete ein trauriges, unseliges Geheimniß!....

Als ich am Abend jenes Tages nach Marburg heimritt, da war mir klar, daß nicht der Baron seine Gattin nach Pernhofen verbannt hatte, sondern sie ihn an den Wiener Hof; daß dieser beneidete, verwöhnte Mann in seinem Hause geduldig eine Behandlung hinnahm, gegen die sich der Geringste aufgelehnt hätte. Aber noch mehr wußte ich schon nach dieser ersten Begegnung: daß ich dies stolze, düstere Weib begehrte, wie nie ein anderes, und daß nur der Mann auf ein freundliches Lächeln dieser Lippen rechnen dürfe, der sich als Todfeind ihres Gatten erwiesen habe...."

„Und woher rührte dieser Haß?" rief Hans.

„Er war begründet," erwiderte der Graf. „Friedrich war kein Teufel, er war—wenigstens damals noch—nur ein schwacher, eitler, haltloser Mensch, aber in dieser Schwäche und Eitelkeit hatte er an diesem armen Weibe einen Schurkenstreich begangen, wie ihn der leibhaftige Teufel nicht schlimmer hätte ausbrüten können.... Du weißt, unser Hof war zu Anfang dieses Jahrhunderts die Zufluchtsstätte für alle Dynastien, welchen Napoleon den Thron geraubt hatte; einige, die bei dem Wiener Congresse leer ausgegangen waren, blieben für immer bei uns; die Prinzen traten in die österreichische Armee, die Prinzessinnen wurden an den Hof gezogen, und Kaiser Franz hielt streng darauf, daß ihnen die Stellung zu Theil wurde, auf welche sie durch ihre Geburt Anspruch machen durften. Eine dieser Fürstinnen, eine Dame von edelster Abkunft, aber geringer Schönheit, war unvermählt geblieben und faßte erst in vorgerückten Jahren eine heftige Leidenschaft für den hübschesten Kavalier des Hofes, für Friedrich von Thernstein. Der junge Freiherr war anfangs wenig von dieser unverhofften Huld erbaut, bald aber schmeichelte es seiner Eitelkeit, der Angebetete einer wirklichen „Königlichen Hoheit" zu sein, und er suchte die übergroße Neigung, die ihm entgegengebracht wurde, nach Kräften zu erwidern.

Die Liebenden durften sich nur in größter Heimlichkeit sehen; Kaiser Franz, der sittenstrenge Mann, verstand in solchen Dingen keinen Scherz. Die arme, unhübsche, ältliche Prinzeß, eine leidenschaftliche Dame von echt romanischem Blut und Temperament, durchlitt wahre Folterqualen der Eifersucht, und um mindestens das Schlimmste, eine Vermählung des Geliebten zu verhüten, bewog sie Friedrich, sich in tiefster Heimlichkeit mit ihr trauen zu lassen. Aber trotz aller Vorsicht war doch ein dunkles Gerücht hiervon ruchbar geworden; das Benehmen der Prinzessin, welche bei Hoffesten ihren Augen nicht gebieten konnte, wenn auch ihr Mund schwieg, bestärkte den Verdacht; nur die Krankheit des Kaisers bewahrte die Beiden vor seinem strengen Gerichte. Nachdem Franz gestorben war, schien die Gefahr vorüber; Kaiser Ferdinand hatte geringe Lust, sich um anderer Leute Herzenssachen zu kümmern, und Friedrich war obendrein sein Liebling. Aber just dies stachelte den Neid; ein hoher Kirchenfürst nahm die Affaire in die Hand, und bald trat dieselbe in so bestimmter Form an den Kaiser heran, daß er sich mit ihr beschäftigen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Jagdgeschichten.

Allgemeiner Ansicht nach sind die wilden Thiere in unsern östlichen Wäldern fast ausgestorben. Das trifft im Wesentlichen auch dort zu, wo die Cultur die Wälder gelichtet hat und das Wild überhaupt rar geworden ist. Auf den dichtbewaldeten Höhen der Adirondacs im nördlichen New York hingegen wimmelt es noch von Bären und Füchsen, und der Jagdliebhaber kann dem edlen Waidmannshandwerk nach Herzenslust nachgehen, wenn er die Gefahren und Strapazen, welche dasselbe mit sich bringt, nicht scheut. Nach den Schätzungen eines alten Nimrod, welcher in jenen Wäldern zu Hause ist, beherbergen dieselben noch über 4000 Bären, welche durch die wilde Jagd der Sonntagsjäger jedoch so scheu geworden sind, daß sie sich aus dem undurchdringlichen Dickicht des Forstes nicht herauswagen und selten die gelichteten Flächen betreten. Dennoch stieß ein alter Holzfäller dieser Tage auf eine große Bärin mit ihrem Jungen, welche gemüthlich über den Weg trabte. Eine Büchsenkugel brachte die Bärin zu Fall und eine zweite ihr Junges.

Auch am Lake George in der Umgegend von Hague sind in der jüngsten Zeit mehrere Bären von beträchtlicher Größe erlegt worden. — Dort hält sich ein graubärtiger Jäger Namens Shattuck auf, welcher vor einigen Wochen im Sande Spuren von breiten Bärentatzen entdeckte. Er folgte denselben und kam bald dahinter, daß Bruder Petz des Nachts eine Lichtung im Walde besuchte. Er stellte eine Falle und kettete dieselbe an einen dicken, vom Winde niedergewehten Baumstamm. Am nächsten Tage begab er sich mit einem Nachbar wieder zur Stelle, um zu erfahren, ob der Bär in die Falle gegangen sei. Wer beschreibt sein Erstaunen, als weder vom Bären, noch von der Falle etwas zu sehen war? Natürlich wurden sofort Nachforschungen angestellt. Der Bär konnte mit der schweren Falle und dem daran geketteten Baumstamme unmöglich weit gekommen sein.

Richtig fand man auch bald Spuren, die sich im Walde verloren. Man verfolgte dieselben, und da entdeckte man denn an einer Stelle den Baumstamm mit einem Theil der Kette, welche der Bär durchgerissen hatte, wie ein Stück Bindfaden, und eine Meile weiter die zerbrochene Falle, welche an einem Baumstumpf hängen geblieben war und von welcher der Bär sich losgerissen hatte. Ein Stück Fell zeugte davon, daß er dabei tüchtig Haare hatte lassen müssen. Er selbst blieb verschwunden und ist seit der Zeit auch nicht wiedergesehen worden. Glücklicher als der alte Shattuck war Phelps, der Capitän des Schleppdampfers „Janouskin", welcher vor einiger Zeit mitten im Lake George auf einen Bären stieß, der von einem Ufer zum andern schwimmen wollte. Er versuchte zuerst, das ungeschlachte Thier zu fangen, als der Lassowurf aber mißglückte, ließ er ein Ruderboot mit zwei Matrosen aussetzen, welche nun auf Meister Petz Jagd machten und denselben auch bald einholten.

Einer derselben war mit einem Beil bewaffnet und der andere mit einem Revolver. Der mit dem Beil holte zum Schlage auf den Bären aus, welcher den Schlag mit seiner Tatze parirte und dem jungen Mann das Beil aus der Hand schlug. Die Kugeln des andern Matrosen prallten an dem dicken Fell des Bären wie Erbsen ab.

Als die nunmehr waffenlosen Leute sich anschickten, schleunigst aus dem Gehege des Bären zu kommen, drehte dieser den Stiel um, legte die Tatzen auf den Rand des Bootes, trieb seine Verfolger in's Wasser und nahm ganz wohlgefällig selbst darin Platz.

Mittlerweile war der Schlepper, dessen Capitän die Gefahr seiner Leute erkannt hatte, herangekommen und nahm dieselben auf. Gleichzeitig sprang aber auch der Bär, welcher die ihm drohende Gefahr sehr richtig erkannt hatte, wieder in's Wasser.

Capitän Phelps ließ nochmals den Lasso durch die Luft sausen, dieses Mal mit besserem Erfolg. Meister Petz war gefangen und wurde nun von dem Dampfer mitgeschleppt, obwohl er die verzweifeltsten Anstrengungen machte, sich loszureißen. Als man zur Landungsstelle kam, war er todt. Er hatte mehr Wasser geschluckt, als er vertragen konnte.

Ihre goldene Hochzeit feierte in Council Bluffs, Iowa, D. C. Bloomer und Frau, die seit 75 Jahren dort ansäßig sind. Frau Bloomer ist eine eifrige Verfechterin der Weiberrechte und war Mitglied des ersten Convents, auf welchem die Emancipation des schwächeren Geschlechts proclamirt wurde.

Marktbericht.

Chicago, 23. April 1890.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Neue Gurken $1.50—200. per Dtzd.
Salat 25—30c per Dtzd. Bündel.
Radieschen 35—40c per Dtzd. Bündel.
Spargel $2.00—$2.50 per Kiste.
Kartoffeln 38—52c per Bu.
Illinois süße Kartoffeln $3.50—3.75 p. Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.75—1.80 per Bu.
Rothe Beten 40—50c Dtzd. Bündel.
Weiße Rüben $1.00—1.25 per Brl.
Zwiebeln $3.35—3.50 per Brl.
Einheimischer Sellerie 25—30c per Dtzd.
Neuer Kohl $4.00—5.00 per Kiste.

Früchte.

Kochäpfel $3.25—$4.25 per Brl. Bessere Sorten $4.50—5.00 per Brl.
Apfelsinen $3.00—5.00 per Kiste.
Citronen von $4.00—5.00 per Kiste.
Erdbeeren $1.50—2.00 per Kiste.

Butter.

Beste Rahmbutter 15½—17½c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 11—14c.

Käse.

Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 9½—10½c per Pfd. Feinere Sorten 11—12c per Pfd.
Abgerahmter Käse 5—7c per Pfd.
Schweizer-Käse 11—13c per Pfd.

Fleisch.

Kalbfleisch 4—5c per Pfd.

Lebendes Geflügel.

Küken 15—20c.
Alte Hühner 8—9c per Pfd.
Enten 11-12c; Truthühner 12-13 per Pfd.
Gänse $4.50—5.50 per Dtzd.
Frische Eier 10½—11c das Dtzd.

Wild.

Mallard Enten $1.75—2.00 per Dtzd.
Kleine wilde Enten $0.75—1.00 per Dtzd.

Hafer.

No. 3 26½—27½c, No. 2 27½—27½c.

Heu.

No 1 Thimothee $10.50—11.50.
No. 2 8.50—$9.50.